

Preis Soziale Stadt 2000

Dokumentation

# soziale Stadt

Preis Soziale Stadt 2000

## Die Auslober

---

	Deutscher Städtetag
	AWO Arbeiterwohlfahrt Bundesverband e.V.
	GdW Bundesverband deutscher Wohnungsunternehmen e.V.
	gesellschaftswissenschaften < > praxis Schader-Stiftung
	vhw Deutsches Volksheimstättenwerk e.V.
	BGW Bielefelder Gemeinnützige Wohnungsgesellschaft mbH

Redaktion:  
Roswitha Sinz, vhw  
Dr. Bernd Hunger, GdW

Gestaltung:  
Büro Roman Lorenz  
Gestaltung  
visueller Kommunikation  
München

Ausstellung:  
Masterplan  
Gesellschaft für Stadtplanung  
und Projektberatung mbH  
Dagmar Weidemüller  
Berlin

Herstellung:  
Saladruck GmbH  
Berlin

© GdW Berlin 2001  
1. Auflage (8.000)

Dokumentation des  
Wettbewerbes  
Preis Soziale Stadt 2000  
Preisträger,  
Anerkennungen,  
Projekte der engeren Wahl,  
Teilnehmer

---

## Inhaltsverzeichnis

---

Seite 5	<b>Vorwort der Auslober</b>
6	<b>Auslobungstext</b>
9	<b>Statistik</b>
	<b>Preisträger</b>
10	<b>Forum Weingarten 2000 e.V.</b> Sozialorientierte Sanierung des Hochhausquartiers Weingarten-Ost, Freiburg
12	<b>Gbf-promotion</b> Beschäftigungsprojekt der Frauengruppe im thüringischen Großbreitenbach
14	<b>Kunstplatte</b> Kunst, Kultur, Soziales in der Großsiedlung Stadtsee, Stendal
16	<b>Planerladen e.V.</b> Praxisnetzwerk zur bewohnerorientierten Quartiersentwicklung im Stadtteil Nordstadt, Dortmund
18	<b>Junger Service Ostersbaum</b> Kooperationsprojekt für Weiterbildung und Nachbarschaftshilfe im Stadtteil Ostersbaum, Wuppertal
20	<b>Beschäftigungspakt+Quartiersmanagement</b> Gemeinschaftsinitiative zur sozialen Stabilisierung der Rollberge-Siedlung im Stadtbezirk Neukölln, Berlin
22	<b>„Ein Platz für Marie“</b> Zwischennutzung einer Brachfläche als Kiezpark im Gründerzeitquartier Prenzlauer Berg, Berlin
24	<b>Treffpunkt Neckarstadt-Ost</b> Erhalt preiswerten Wohnraums und Integration anderssprachiger Bewohner, Mannheim
26	<b>„Waller Dorf“ – Wohnen, Arbeiten, Lernen</b> Ein Quartier entwickelt sich – Beschäftigung für junge Arbeitslose im Wohnungsbau, Bremen
28	<b>Wohnen plus</b> Soziales Management einer Wohnungsbaugesellschaft, Lünen

---

### Anerkennungen

- 31 **ZAG – „Zukunft aktiv gestalten“**  
Beschäftigungsprojekt im Stadtbezirk Schöneberg, Berlin
- 32 **MITwirken in Wilhelmsburg**  
Bürgerbeteiligung bei der Revitalisierung des altindustriellen Stadtteils Wilhelmsburg, Hamburg
- 33 **HoSe – Holweider Selbsthilfe**  
Stadtteilmanagement zur Aktivierung der Nachbarschaftshilfe in der Gerhart-Hauptmann-Siedlung, Köln
- 34 **Stadterneuerungslabor**  
Bürgerengagement bei der Umstrukturierung der Großsiedlung Grünau, Leipzig
- 35 **Integrative Sanierung**  
Entwicklung des Kasernengeländes „Am Beutelweg“ zu einem lebendigen Stadtteil durch genossenschaftliches Handeln, Trier

---

### 36 Projekte der engeren Wahl

---

### Adressen

- 49 **Auslober**
- 49 **Preisträger**
- 49 **Anerkennungen**
- 50 **Projekte der engeren Wahl**
- 51 **Teilnehmer**



Mehr als 50 Jahre kontinuierliche Stadtentwicklung haben dazu geführt, dass zentrale Probleme des Städtebaus und der Wohnraumversorgung weitgehend bewältigt sind. Die Wohnungsnot ist als Massenproblem überwunden und der physische Zustand der Bausubstanz und Infrastruktur ist infolge einer engagierten Stadterneuerungspolitik in den meisten deutschen Städten zufriedenstellend. Immer drängender stellt sich jedoch die Frage, wie dem sozialen Auseinanderdriften der Lebenslagen der Menschen sowie der damit einhergehenden sozialen Entmischung und krisenhaften Entwicklung ganzer Wohnquartiere begegnet werden kann. Mit dem neuen Bund-Länder-Programm „Soziale Stadt“ soll die soziale Dimension des Wohnungs- und Städtebaus in stärkerem Maße als bisher betont werden.

Was ist zu tun, damit die Stadt als Ganzes, im Stadtteil wie in der Nachbarschaft zusammengehalten werden kann?

Nicht von städtebaulichen Missständen, sondern von den Problemen und Chancen der Menschen her an die Aufgaben der Stadtentwicklung heranzugehen – das ist das Grundanliegen des neuen Programms. Dieses neue Denken ist noch längst nicht Allgemeingut. Es verlangt, neue Bündnisse über die üblichen Ressort-Grenzen hinweg zu schaffen.

Und es verlangt langen Atem und Zuversicht: Erreichte Erfolge beim Zusammenleben der Menschen sind nicht so einfach erkennbar wie ein neu gebautes Haus oder ein sanierter Boulevard. Meist sind es gerade die unsichtbaren Veränderungen im Verhalten und in den Einstellungen der Menschen, die den Weg zu einer sozialen Stadt befördern oder aber behindern.

Der Wettbewerb „Soziale Stadt 2000“ soll daher die Aufmerksamkeit einer breiten Öffentlichkeit für die sozialen Probleme wecken, zu Aktivitäten in den Stadtteilen auffordern und die Akteure in den Städten, Wohnungsunternehmen, Wohlfahrtsverbänden und Bürgerinitiativen ermutigen, ihre eigenen Erfahrungen mit Projekten zur sozialen Stabilisierung der Wohnquartiere bekannt zu machen. Es geht dem Preis „Soziale Stadt 2000“ darum, die Bemühungen um soziales Miteinander in den Stadtquartieren zu würdigen. Im Mittelpunkt der eingereichten Projekte sollten daher Erfolge bei der Arbeit am Zusammenhalt des Gemeinwesens in den Stadtteilen wie in den Nachbarschaften stehen. Im Verbund der sechs Auslober kommt unser gemeinsames Anliegen zum Ausdruck, ganzheitliche Ansätze, die auf vielfältigen Kooperationen unterschiedlicher Akteure basieren, zu würdigen.

Insgesamt 101 Projekte vor Ort haben sich an dem Wettbewerb beteiligt. Die ist für einen neu ausgeschrieben, noch nicht in der Öffentlichkeit eingeführten Preis ein gutes Ergebnis. Die Träger der 10 vergebenen Preise und der 5 Anerkennungen haben – jeder auf eine unterschiedliche Weise – vorbildlich und kreativ demonstriert, was konkret getan werden kann, damit die Stadt als soziales Gemeinwesen Zukunft hat.

Die hier vorgelegte Dokumentation soll dazu beitragen, den guten Beispielen aus diesem Wettbewerb eine breite Resonanz in der Öffentlichkeit zu verschaffen.

Berlin, im Januar 2001

Oberbürgermeister Hajo Hoffmann,  
Saarbrücken  
Präsident des Deutschen Städtetages

Dr. Manfred Ragati, Bonn  
Bundesvorsitzender des AWO Arbeiterwohlfahrt Bundesverband e.V.

Senator a.D. Jürgen Steinert,  
Berlin und Köln  
Präsident des GdW Bundesverband deutscher Wohnungsunternehmen e.V.

Christoph Kulenkampff, Darmstadt  
Geschäftsführender Vorstand der Schader-Stiftung

Bundesminister a.D. Dr. Dieter Haack,  
Berlin  
Vorstandsvorsitzender des vhw  
Deutsches Volksheimstättenwerk e.V.

Norbert Müller, Bielefeld  
Geschäftsführer der BGW Bielefelder  
Gemeinnützige Wohnungsgesellschaft mbH

### Um welche Inhalte geht es?

Inhaltliches „Korsett“ des neuen Preises ist der Leitfaden zur Ausgestaltung der Gemeinschaftsinitiative „Soziale Stadt“ der Arbeitsgemeinschaft der Bauminister der Länder (ARGEBAU) vom 22.12.1999. Er beschreibt das Spektrum wünschenswerter Initiativen bzw. Maßnahmen in den Themenfeldern

- Bürgermitwirkung und Stadtteil-leben,
- Lokale Wirtschaft, Arbeit und Beschäftigung,
- Quartierszentren,
- Soziale, kulturelle, bildungs- und freizeitbezogene Infrastruktur,
- Wohnen,
- Wohnumfeld und Ökologie.

Angesichts dieser breiten Palette hoffen wir, dass sich möglichst vielfältige „neue Pflänzchen“ sozialer Arbeit und ggf. begleitender baulicher Maßnahmen in städtischen Quartieren angesprochen fühlen. Im Mittelpunkt jedes eingereichten Projektes sollte ein gelöstes soziales Problem bzw. ein in Angriff genommenes soziales Anliegen stehen, das auch eine bauliche Facette haben kann, aber nicht haben muss.

Gemäß dem o.g. Leitfaden zur Ausgestaltung der Gemeinschaftsinitiative „Soziale Stadt“ beschränkt sich dieser Wettbewerb auf Stadt- und Ortsteile, die davon bedroht sind, ins soziale Abseits abzurutschen. Hierzu zählen:

- innerstädtische oder innenstadt nahe (oft gründerzeitliche) Wohn- und Mischgebiete des späten 19. und frühen 20. Jahrhunderts, die unter Abwanderung bzw. sozialer Entmischung leiden und die häufig noch beträchtliche Anteile nicht sanierter Bausubstanz und eine deutlich unterdurchschnittliche Umweltqualität aufweisen;

- große Wohnsiedlungen aus der Nachkriegszeit und Wohnsiedlungen der abgezogenen Streitkräfte mit wenig individueller Architektur, fehlender Nutzungsmischung und unzureichender sozialer Infrastruktur, die von sozialer Abwertung gekennzeichnet bzw. bedroht sind.

### Was sind die Beurteilungskriterien?

Die eingereichten Projekte werden nach folgenden Kriterien bewertet:

- Ganzheitlichkeit und Kooperation: Wert gelegt wird auf integrierende Projekte, die möglichst unterschiedliche Akteure zusammenführen.
- Beteiligung der Betroffenen: nachzuweisen ist, dass nicht nur die „Macher“ der Stadtentwicklung miteinander kooperieren, sondern dass die betroffenen Bürger möglichst umfassend in die verschiedenen Phasen des Projektes einbezogen sind und Gestaltungsmöglichkeiten haben.
- Nachhaltigkeit: In der Projektbeschreibung sollte kenntlich sein, dass es sich um keine einmalige „Hau-Ruck-Aktion“ handelt, sondern dass eine nachhaltige Verbesserung der sozialen Situation im jeweiligen Quartier angestrebt wird – kann das angewendete Verfahren nach einer Lern-Phase zum Selbstläufer werden?
- Tragbare Kosten: So schwierig es bei Projekten im sozialen Bereich auch ist: die Kosten-Nutzen-Relation sollte dargestellt werden. Wie hoch ist der einmalige bzw. jährliche Aufwand investiver und nicht-investiver Art? Welche Folgekosten treten auf? Welchen „sozialen Gewinn“ bringt das Projekt?
- Innovation: Was ist die neue, ungewöhnliche Idee, die dem Projekt zugrunde liegt?

### Wer kann teilnehmen?

Um diesen Preis können sich Projekte bewerben, die innovative Formen des Zusammenwirkens verschiedener Akteure im Sinne des ganzheitlichen Programmansatzes der „Sozialen Stadt“ verfolgen und die solche Ergebnisse vorzuweisen haben, dass eine öffentliche Würdigung und Weiterverbreitung als „best practice“ gerechtfertigt ist.

Der neue Preis wendet sich zum einen an die klassischen Handlungsträger der Stadtentwicklung wie Wohnungsunternehmen und private Investoren unterschiedlichster Ausrichtung, Kommunen und Träger der freien Wohlfahrtspflege. Zum anderen will er Akteure zur Teilnahme ermuntern und ihnen Zugang zur Öffentlichkeit ermöglichen, die üblicherweise nicht im Wohnungs- und Städtebau auftreten, sondern in der Regel eher Objekt statt Subjekt von Planung sind: Schulklassen, Bürgervereine, Organisatoren von Begegnungsstätten, Gewerbetreibende usw.

Teilnehmer sind also in breitester Palette erwünscht. Erwartet wird eine möglichst große Themen- und Präsentationsvielfalt, die eingereichten Projekte haben lediglich zwei Kriterien zu erfüllen:

- sie müssen in einem der o.g. Stadtquartiere angesiedelt sein;
- sie müssen inhaltlich in das aufgeführte Themenspektrum hineinpassen und aus der Konzeptionsphase heraus sein, d.h. erste Erfolge aufweisen können.

### Wie läuft das Verfahren, welche Unterlagen sind einzureichen?

Es wird ein zweistufiges offenes Verfahren durchgeführt. Ein Auswahlgremium, dem Mitglieder der Auslober angehören, trifft eine Vorauswahl von Arbeiten, die sich für die zweite Bewertungsstufe qualifizieren.

- In der ersten Stufe müssen für die Projektbeschreibung und -darstellung die Musterblätter 1-5 verwendet werden. Zusätzlich sollten für jedes Projekt 8 Farbdias bzw. hochwertige, für die Veröffentlichung geeignete Fotos eingereicht werden. Weitere Unterlagen bleiben bei dieser Urteilsfindung unberücksichtigt.
- In der zweiten Stufe können die in die engere Wahl gekommenen Projekte von den Auslobern aufgefordert werden, bei Bedarf zusätzliche Unterlagen nachzureichen und die Besichtigung von Projekten vor Ort zu ermöglichen. Eine Jury befindet nach dieser Phase über die Preisträger.

Problematisch ist, dass sich Projekte ohne bauliche Komponente nur teilweise bildhaft darstellen lassen. Oft ist der nicht sichtbare soziale Prozess der eigentliche Erfolg. Um so wichtiger ist es für die Erleichterung der Arbeit der Jury und der Vorprüfer, dass die eingereichten Projekte möglichst kompakt und anschaulich, unter Zuhilfenahme von Schemata, Fotos, Übersichten usw., die später auch für Veröffentlichungen geeignet sind, dargestellt werden.

### Was sind die Preise?

Es werden bis zu 10 Preise mit Urkunden ausgezeichnet, die an die am Projekt maßgeblich Beteiligten verliehen werden. Projekte mit herausragenden Einzelthemen können in Form einer Anerkennung gewürdigt werden.

Es gibt also kein Preisgeld. Die Form der Würdigung besteht in der öffentlichen Anerkennung und Bekanntmachung der ausgezeichneten Projekte, die von allen Auslobern unterstützt wird.

### Auswahlgremium der ersten Stufe

Das Auswahlgremium, 12 Mitglieder, wurde durch Vertreter der Auslober und durch drei Expertinnen des Bundes, eines Landes und der Forschung besetzt.

Ilsa Diller-Murschall  
AWO Arbeiterwohlfahrt Bundesverband e.V.

Dorothee Melchior  
Institut für Sozialarbeit und Sozialpädagogik, Frankfurt am Main

Hartmut Thielen  
Deutscher Städtetag

Gesine Kort-Weiher  
Deutscher Städtetag

Dr. Tobias Robischon  
Schader-Stiftung

Christoph Kulenkampff  
Schader-Stiftung

Dr. Bernd Hunger  
GdW Bundesverband deutscher Wohnungsunternehmen e.V.

Roswitha Sinz  
vhw Deutsches Volksheimstättenwerk e.V.

Peter Rohland  
vhw Deutsches Volksheimstättenwerk e.V.

Dr. Heidede Becker  
difu Deutsches Institut für Urbanistik

Birgit Richter  
Bundesministerium für Verkehr, Bau- und Wohnungswesen

Monica Schümer-Strucksberg  
Senatsverwaltung für Stadtentwicklung, Berlin

### 12 Mitglieder der Jury

Die 12köpfige Jury setzte sich aus hochrangigen Vertretern der Fachöffentlichkeit, des Bundes, der Baumini-sterkonferenz der Länder und der Auslober zusammen.

Prof. Dr. C. W. Müller  
Stellvertretender Kuratoriumsvorsitzender der AWO-Stiftung  
Sozialpädagogisches Institut, Berlin

Prof. Dr. Adelheid Bonnemann-Böhner M.A.  
Vorsitzende des Kuratoriums des Müttergenesungswerkes

Folkert Kiepe  
Beigeordneter des Deutschen Städtetages

Holger Tschense  
Bürgermeister der Stadt Leipzig,  
Vorsitzender des Bau- und Verkehrsausschusses des Deutschen Städtetages

Dieter Cordes  
Vorsitzender des Fachausschusses für Stadtentwicklung und Stadterneuerung des GdW Bundesverband deutscher Wohnungsunternehmen e.V.

Willi Hoppenstedt  
Vorstandsmitglied der SAGA Siedlungs-Aktiengesellschaft Hamburg

Prof. Dr. Hermann Korte  
Kurator der Schader-Stiftung

Dr. Rotraut Weeber  
Weeber + Partner  
Büro für Stadt- und Sozialforschung, Stuttgart

Prof. Dr. Hartmut Häußermann,  
Humboldt-Universität zu Berlin  
Institut für Soziologie

Herbert Jaspert  
ehemal. Geschäftsführer der  
BGB Bielefelder Gemeinnützige  
Wohnungsgesellschaft mbH

Prof. Dr. Michael Krautzberger  
Abteilungsleiter im Bundesministerium für Verkehr, Bau- und Wohnungswesen, Berlin

Christine Wischer  
Senatorin für Bau und Umwelt der Freien und Hansestadt Bremen

**Regionale Verteilung der Wettbewerbsbeiträge<sup>1)</sup>**

**Verteilung auf Bundesländer:**

Alte Bundesländer	Projekte
Baden-Württemberg	12
Bayern	9
Bremen	3
Hamburg	3
Hessen	3
Niedersachsen	10
Nordrhein-Westfalen	14
Rheinland-Pfalz	2
Saarland	2
Schleswig-Holstein	4
<b>Summe</b>	<b>62</b>

Neue Bundesländer	Projekte
Brandenburg	8
Mecklenburg-Vorpommern	3
Sachsen	5
Sachsen-Anhalt	6
Thüringen	7
<b>Summe</b>	<b>29</b>

Berlin	Projekte
Berlin ehem. Ost	4
Berlin ehem. West	6
<b>Summe</b>	<b>10</b>

**Verteilung der Wettbewerbsbeiträge auf Städte und Gemeinden**

10 Projekte:  
Berlin

4 Projekte:  
München

3 Projekte:  
Bremen, Freiburg, Hamburg,  
Hannover, Mannheim

2 Projekte:  
Dessau, Dortmund, Dresden, Frankfurt a.M., Karlsruhe, Köln, Lübeck, Nürnberg, Salzgitter, Stendal, Stralsund, Stuttgart

1 Projekt:  
Bamberg, Bautzen, Bonn, Bottrop, Brandenburg/Havel, Bremerhaven, Brunsbüttel, Chemnitz, Cottbus, Duisburg, Erkrath, Göttingen, Großbreitenbach, Heiligenstadt, Henningsdorf, Jena, Kaiserslautern, Kassel, Leinefelde, Leipzig, Lemgo, Lörrach, Lünen, Meiningen, Neumünster, Neuruppin, Neustrelitz, Neu-Ulm, Offenburg, Oldenburg, Passau, Perleberg, Porta Westfalica, Recklinghausen, Schwarzeide, Sömmerda, Storkow/Mark, Sulzbach/Saar, Syke, Trier, Velten, Viersen, Völklingen, Wolfen, Wolfsburg, Wuppertal, Zeitz, Zeulenroda.

**Wer reichte Wettbewerbsbeiträge ein?**

Projektreicher-Kategorien	Anzahl der Projektreicher	Anzahl der Wettbewerbsbeiträge
Träger der freien Wohlfahrtspflege	5	6
Vereine	14	14
darunter:		
Bürger- bzw. Bewohnerinitiativen	9	9
An Zielgruppen orientierte Vereine	4	4
Sozialvereine	1	1
Bündnisse	12	12
Neue Gesellschaften (Soziale Dienste, Beschäftigung)	5	5
Sanierungsträger/ Stadterneuerungsgesellschaften	4	5
Architekten-/Planerbüros	5	5
Städte und Gemeinden	24	26
Wohnungsunternehmen	22	24
Stiftungen	1	1
Tauschringe	2	2
Wissenschaftliches Institut	1	1
<b>Summe</b>	<b>95</b>	<b>101</b>

1)  
32 der eingereichten Wettbewerbsbeiträge sind Projekte in Stadtgebieten, welche in das Bund-Länder-Programm „Die Soziale Stadt“ einbezogen sind. In drei weiteren Projektgebieten wurde ein Antrag auf Aufnahme in das Programm gestellt.

---

## Preisträger

---

### Forum Weingarten 2000 e.V.

Sozialorientierte Sanierung des Hochhausquartiers Weingarten-Ost, Freiburg

---

### Projekteinreicher:

Forum Weingarten 2000 e.V., Freiburg-Weingarten; Stadt Freiburg i.B. (verschiedene Dezernate)

---

### Projektbeteiligte/Kooperationen:

Stadt Freiburg i.B. (mehrere Dezernate); Verein zur Förderung kommunaler Arbeits- und Beschäftigungsmaßnahmen e.V.; Freiburger Stadtbau GmbH; Freiburger Gesellschaft für Stadterneuerung; Siedlungsgesellschaft Freiburg

---

### Gebietstyp:

Hochhausquartier der 70er Jahre im Stadtteil Freiburg-Weingarten mit 835 Wohnungen und ca. 2.400 Einwohner

Im städtebaulichen Sanierungsgebiet Weingarten-Ost befindet sich ein sehr verdichtetes Hochhausquartier der 70er Jahre. Die 835 Wohnungen mit ca. 2.400 Einwohnern sind im Besitz oder der Verwaltung der Siedlungsgesellschaft Freiburg. Der Migrantanteil beträgt ca. 40%. Die Bewohner und Bewohnerinnen haben die Entwicklung ihres Stadtteils selbst in die Hand genommen. Die von ihnen gegründete Stadtteilinitiative entwickelte gemeinsam mit dem Wohnungsunternehmen und der Stadtverwaltung ein Sanierungskonzept, das neben der baulichen Sanierung, auch soziale Maßnahmen umfasst.

Zur Konzeption des Projektes gehören folgende Bausteine:

- Gründung des Vereins Forum Weingarten 2000 e.V.; Einrichtung eines Stadtteilbüros in Trägerschaft des Bewohnervereins
- Bauliche Sanierung des Quartiers Weingarten-Ost mit breiter Bürgerbeteiligung; Bildung eines Sanierungsbeirats
- Stabilisierung der Sozialstruktur durch Freistellung der Wohnungen von der Belegungsbindung; Mietermitbestimmungsmodell bei der Neubelegung von Wohnungen
- Verbesserung der sozialen Infrastruktur durch Einrichten eines Erlebnisspielplatzes und Spielhauses für Kinder; Einrichten von vier Bewohnertreffs in den Erdgeschossen der Hochhäuser
- Einrichten eines Beschäftigungsprojektes für Langzeitarbeitslose

Die sozialen Einrichtungen im Quartier haben sich im regelmäßig tagenden „Quartierteam“ vernetzt. Die bauliche Sanierung und die sozialen Begleitmaßnahmen sind aufeinander abgestimmt.

Sechs Jahre nach Beginn der Maßnahmen lässt sich ein sozialer Gewinn feststellen: Die Fluktuation hat sich halbiert. Der Anteil der Neueinzüge mit eigenem Einkommen ist deutlich gestiegen. Die Wohnzufriedenheit hat sich nach der Sanierung erhöht.

Sich selbst tragende informelle soziale Netzwerke beginnen sich zu bilden oder entwickeln sich weiter.

Den Bewohnern wird ein Expertenstatus in einer sehr komplexen und komplizierten baulichen und sozialstrukturellen Materie nicht nur eingeräumt, sondern die Betroffenen haben ihn auch selbst abgefordert.

Daneben war die nicht minder schwere Aufgabe zu leisten, die professionellen Bau-, Finanz-, Politik- und Sozialexperten dazu anzuhalten, sich auf die Lebenswelt, Kommunikationsform und „Eigen-Logiken“ von Bewohnern einzulassen und die „Profis“ davon abzuhalten, ihre „Fachlogiken“ durchzuziehen.

---

### Aus der Laudatio der Jury

Das Forum Weingarten 2000 e.V. ist von einer Bewohnerinitiative ins Leben gerufen worden.

Das Projekt ist ein hervorragendes Beispiel für die Einbindung bürgerschaftlichen Engagements in die Quartiersentwicklung. Die Stadtteilinitiative hat ein (von der Stadt finanziertes) Stadtteilbüro eingerichtet. Sie trägt die Bewohnerinteressen in den Planungs- und Bauprozess aktiv hinein u.a. durch Befragungen, politische Initiativen, Vorschläge für bauliche und gestalterische Maßnahmen, pädagogische Angebote, Beschäftigungsinitiativen u.a.

Der Preis geht an eine lebendige Initiative, die seit über 10 Jahren erreicht, dass sich Bewohnerinnen und Bewohner eines Hochhausquartiers in die Verbesserung der Wohnsituation, der Umweltsituation, aber auch in die Verbesserung der sozialen und kulturellen Situation einbringen können.

Es besteht eine demokratisch legitimierte Beteiligungsstruktur. Für jeweils 2 Jahre wählen die Bewohner des Quartiers einen Sprecherrat, der aus 10 Personen besteht. Zu allen anstehenden Fragen werden Bewohnerversammlungen durchgeführt. Als besondere Beteiligungsform ist die Mitbestimmung der Nachbarn bei der Neubelegung von Wohnungen hervorzuheben.

Es wurde ein Sanierungsbeirat eingerichtet, in dem gewählte Bewohnervertreter, Gemeinderäte, Vertreter von Stadtteilinitiativen sowie der im Gebiet ansässigen Geschäftsleute stimmberechtigte Mitglieder sind. Auf der Grundlage von Bewohnerbefragungen und Diskussionen des Forums hat der Sanierungsbeirat gemeinsam mit der Freiburger Stadtbau ein Sanierungskonzept erarbeitet.

Durch öffentliche Aktionen und Gespräche mit Politikern auf Stadt- und Landesebene erreichten die Bewohner den Beginn eines Sanierungsverfahrens nach Baugesetzbuch und dessen Bewilligung im Landessanierungsprogramm.



Das Hochhaus vor der Sanierung

---

## Preisträger

---

### Gbf-promotion

Beschäftigungsprojekt der Frauengruppe im thüringischen Großbreitenbach

---

### Projekteinreicher:

Frauengruppe Großbreitenbach e.V.

---

### Projektbeteiligte/Kooperationen:

Stadt Großbreitenbach; Landratsamt Ilm-Kreis; Stiftung Demokratische Jugend; Paritätischer Wohlfahrtsverband, Arbeitsamt Suhl; Thüringer Ministerium für Wirtschaft; Arbeit und Infrastruktur; BBJ Service GmbH

---

### Gebietstyp:

Stadt Großbreitenbach mit 3.300 Einwohnern

---

Dem Niedergang ganzer Industriestandorte in Thüringen fiel kurz nach der Wende auch die Relaisstechnik GmbH zum Opfer. 1.400 Menschen waren in kurzer Zeit arbeitslos, ganz besonders betroffen waren Frauen. Perspektivlosigkeit und Angst vor der Zukunft ließen aus anfänglicher Resignation den Gedanken entstehen, selbst etwas gegen die Arbeitslosigkeit zu tun.

1992 gründete sich die Frauengruppe Großbreitenbach als gemeinnütziger Verein. Im Rahmen eines Frauenseminars suchten die Mitglieder nach neuen Arbeits- und Beschäftigungsmöglichkeiten. Aus dieser Ideenkonferenz entstand das Frauenbeschäftigungsprojekt „Gbf - promotion“ mit zunächst ca. 30 Mitarbeiterinnen.

Seit 1993 laufen erste soziale Projekte:

- die Hauswirtschaftspflege,
- das Frauen- und Familienzentrum,
- das Jugendzentrum,
- der Seniorenclub in Altenfeld.

Aufgrund des Erfolgs der neuen Angebote und um die hohe Arbeitslosigkeit in der Region weiter abzubauen, rief die Frauengruppe bereits ein Jahr später weitere Projekte ins Leben:

- das Mobile Frauenzentrum, das für die Erreichbarkeit von Frauen im ländlichen Raum besonders wichtig ist,
- die Frauenzeitung ISA,
- die Energie- und Umweltinformationsstelle.

Jährlich kamen neue Projekte hinzu, die immer wieder neue Inhalte von Beschäftigungen fanden und so die Tätigkeit der Frauengruppe ausweiteten:

- die Möbelkammer repariert gebrauchte Möbel und gibt sie kostengünstig an Bedürftige ab,
- der „Almanach“ beschäftigt sich mit Traditionspflege und leistet Kulturarbeit,
- die Kontaktstelle „Hyperaktives Kind“ ist nur ein Beispiel für Angebote der Elternberatung,
- das Mobile Kreativitätszentrum sucht die ländlichen Orte auf, um direkt vor Ort Veranstaltungen, Betreuung und Kurse anzubieten.
- Das Projekt „Women on the web“ zielt auf die Gründung einer Internetfirma, die touristische Dienstleistungen kommuniziert.

Fast sieben Jahre nach Beginn der ersten Beschäftigungsmaßnahmen laufen über 30 Projekte mit 97 MitarbeiterInnen, davon sind 90% Frauen. 1995 konnten die ersten sechs Festar-

beitsplätze durch die Ausgründung des Pflegedienstes aus dem Hauswirtschaftsprojekt geschaffen werden. Insgesamt gibt es derzeit 14 Festangestellte, und der Verein möchte weitere marktwirtschaftlich sinnvolle Projektteile auf dem ersten Arbeitsmarkt etablieren.

Die in letzter Zeit neuentstandenen Einrichtungen sind darauf ausgerichtet, möglichst viele verschiedene Interessengruppen anzusprechen und zu integrieren. So wurde eine Begegnungsstätte aufgebaut, die Jugendarbeit, Seniorenbetreuung und Fraueninitiativen unter einem Dach vereint. Das „Haus für Alle“ hat sich zu einer nicht mehr wegzudenkenden Institution in der Stadt und Verwaltungsgemeinschaft sowie bei Schulen und Vereinen entwickelt.

---

### Aus der Laudatio der Jury

Das Beschäftigungsprojekt „Gbf-promotion“ erfüllt die Wettbewerbskriterien für den Preis „Soziale Stadt“ in hervorragender Art und Weise. Es zeichnet sich durch große Vielseitigkeit aus und ist professionell organisiert.

Um die mit dem Strukturwandel in den Neuen Bundesländern auch im ländlichen Raum verbundenen Probleme in den Griff zu bekommen, stehen die Beschäftigungsförderung und die Schaffung von Dauerarbeitsplätzen im Mittelpunkt dieser Initiative. In den acht Jahren des Bestehens hat sich das Projekt ausgeweitet und vielfältige Einzelvorhaben wurden realisiert, die AkteurInnen und Aufgaben ganz verschiedener Richtungen zusammenbringen.

Aus anfänglicher Resignation hat sich bei vielen Bewohnern Großbreitenbachs auf diesem Wege wieder Zuversicht und der Glaube an die eigenen Fähigkeiten entwickelt. So konnten die Abwanderung vor allem junger Menschen gedämpft und Ortsidentität neu geschaffen werden.

Auszug aus der Liste von Einzelprojekten:

- Naturlehrpfad
- Rennsteigmuseum
- Naturerlebnispark
- Sanierung Junkerbachtal
- Baumkartierung
- Kräuterlehrpfad
- Sportchronik
- Traditionspflege
- Almanach
- Kinder- und Jugendvariete
- Agenda 21-Büro
- Herbstwind (Integration von Frauen über 50)

Auszug aus der Liste der Einrichtungen und Dienste:

- „Haus für Alle“ mit: Frauen- und Familienzentrum, Sozialzentrum, Jugendzentrum
- Seniorenclub Altenfeld
- ISA-Frauenzeitung
- Pflegedienst
- Hauswirtschaftspflege
- Mobiles Kreativitätszentrum
- Möbelkammer
- Kontaktstelle „Hyperaktives Kind“



Der Pflegedienst – Die erste Ausgründung aus einer ABM-Maßnahme



Auftritt des Kinder- und Jugendvarietés der Frauengruppe Großbreitenbach

Bastelnachmittag des Frauen- und Familienzentrums



Im Seniorenclub Altenfeld

---

## Preisträger

---

### Kunstplatte

Kunst, Kultur, Soziales in der  
Großsiedlung Stadtsee, Stendal

---

### Projektbeteiligte/Kooperationen:

Die Kunstplatte e.V.;  
Kulturzentrum Stendal Stadtsee

---

### Projektbeteiligte:

Stendaler Wohnungsbaugesellschaft  
mbH; Verein „Kunstplatte“ e.V.;  
Theater der Altmark; verschiedene  
Privatpersonen

---

### Gebietstyp:

Plattenbaugroßsiedlung im Stadtteil  
Stadtsee

---

Mit dem Ziel, eine langfristig positive Veränderung des soziokulturellen Lebens in der Großsiedlung Stadtsee zu erreichen, stellte die Stendaler Wohnungsbaugesellschaft ein ca. 400 qm großes leerstehendes Ladenlokal am Altmark-Forum für ein Kunst- und Kulturzentrum zur Verfügung.

Die Initiatoren des Vereins „Die Kunstplatte e.V.“ nutzen und fördern von hier aus die sozialen und kulturellen Bedürfnisse insbesondere der jungen Bewohner des Gebietes.

Das Kulturzentrum will eine neue Form der Vermittlung von Kunst und Kultur als Teil der Lebensgestaltung und sozialer Aktivitäten, an der auch die Bewohner der Innenstadt und des Landkreises teilnehmen, entwickeln. Jugendliche werden durch eigenes Gestalten an Kunst und Kultur herangeführt.

Kurse für Jugendliche und Erwachsene sollen zur kreativen Freizeitgestaltung anregen und eine realitätsbezogene Wissensvermittlung unterstützen. Diese Kurse werden über einen begrenzten Zeitraum unter Anleitung von Künstlern und Fachleuten veranstaltet. Im Jahr 1999 gab es in jedem Monat einen anderen Kurs, wie zum Beispiel

- Theaterkurs: Musical,
- Bildende Kunst: Bühnenbild, Aktzeichnen, Fotografie,
- Kochkunst: Afrikanisch,
- Tanzperformance „Kaufhaus Innenstadt“,
- Videokurs,
- Mode und Design,
- Erzählwerkstatt.

Die Ergebnisse werden öffentlich präsentiert.

Mit zahlreichen Ausstellungen und Veranstaltungen soll der Aufbau einer kulturellen Szene als fester Bestandteil der Sozialkultur gesichert werden.

Im Sommer 1998 wurde die „Kunstplatte“ mit einem vierwöchigem Kulturprojekt ins Leben gerufen.

Seit 1. Januar 1999 hat das Kulturzentrum im Stadtseegebiet regelmäßige Öffnungszeiten.

Die Teilnehmerzahl an den Kursen ist steigend. Die Miet- und Nebenkosten werden von der Stendaler Wohnungsbaugesellschaft übernommen. Eine ABM-Kraft wird vom Arbeitsamt gestellt. Die restlichen Kosten werden teilweise öffentlich getragen oder durch Eigenleistungen erbracht.

Durch die vielfältigen Aktivitäten des Kunstplatte e.V. werden kulturelle Netzwerke geknüpft. Die Zusammenarbeit und der Austausch mit Jugendclubs, dem Theater der Altmark und mit Zeitungsverlagen, die Beteiligung an städtischen Aktivitäten sowie die Mitwirkungen bei öffentlichen Stadtfesten fördern die Integration des größten Wohngebiets Stendals in das kulturelle Leben der Stadt.

---

### Aus der Laudatio der Jury

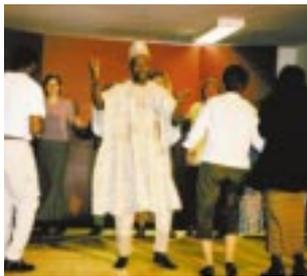
In einer Ladenzeile der Plattenbausiedlung Stendal-Stadtsee wurde ein Kunst- und Kulturzentrum zur Förderung des soziokulturellen Lebens geschaffen. Das Projekt überzeugte vor allem aus folgenden Gründen:

- Das mit der „Kunstplatte“ entwickelte rege soziokulturelle Leben strahlt in den Stadtteil aus und trägt zu seiner Aufwertung bei. Bedürfnisse und Ideen aus dem Stadtteil werden aufgegriffen; Ergebnisse, entwickelte Talente und die Faszination einer lebendigen kulturellen Szene kommen dem Stadtteil wieder zu Gute.
- Bei dem Projekt arbeiten verschiedene Beteiligte zusammen: der Verein Kunstplatte e.V. als Initiator und Träger, die Stendaler Wohnungsbaugesellschaft mbH, die auch Miete und Nebenkosten übernimmt, Kunststudenten und Künstler und nicht zuletzt Jugendliche und Eltern. Aus der Verbindung von ehrenamtlichem Engagement, Jugendarbeit, Kunstförderung, Arbeitsbeschaffung und Öffentlichkeitsarbeit ergeben sich vielfältige Synergien.
- Offenheit und Integration in die Stadt werden durch den stadtteilübergreifenden Austausch zwischen den Initiativen im Stadtteil, in der Stadt und im Landkreis gefördert und tragen auch zu einem besseren Image der Plattenbausiedlung bei.

Künstler und Kunststudenten geben Kurse, an denen Jugendliche teilnehmen können. Bei Veranstaltungen übernehmen sie, wie auch teilweise die Eltern der Jugendlichen, den Service. Gäste bei den öffentlichen Präsentationen der Projekte und Veranstaltungen sind die Bewohner aus dem Stadtseegebiet und aus anderen Stadtteilen sowie aus dem Umland von Stendal.

Die Kunstplatte gibt jedem jungen Künstler eine Chance, zum Beispiel durch die Leitung des Kunstkurses für Kinder und Jugendliche.

- Ausstellungen und Veranstaltungen waren beispielsweise:
- Ausstellung und Vernissage zu Aktzeichnen + Fotografie
  - Musical-Premiere
  - Afrikanischer Kulturabend
  - Sommerfest mit Tanz
  - Modenschau
  - Pappmaché-Vernissage
  - Erzähltage in der Kunstplatte
  - Lesungen von Autoren
  - Theaterkurs



An jedem Donnerstagabend kommt Afrika nach Stendal. Die Veranstaltungen „Afrikanischer Tanz“ finden einmal in der Woche in der Kunstplatte statt.



---

## Preisträger

---

### Planerladen e.V.

Praxisnetzwerk zur bewohnerorientierten Quartiersentwicklung im Stadtteil Nordstadt, Dortmund

---

### Projekteinreicher:

Projektverbund Nordstadt, Dortmund

---

### Projektbeteiligte/Kooperationen:

Praxisnetzwerk: Planerladen e.V.; Planungsbüro BASTA; GrünBau gGmbH; GrünBau Fairkehrssicherungsdienst GmbH

---

### Gebietstyp:

Stadtteil Dortmund-Innenstadt/Nord mit 60.000 Einwohnern

---

Der Planerladen ist ein eingetragener Verein, der sich bereits seit 1982 der Förderung demokratischer Stadtplanung und stadtteilbezogener Gemeinwesenarbeit widmet. Die Aktivitäten des Planerladens richten sich an alle in der Dortmunder Nordstadt wohnenden Bevölkerungsgruppen, insbesondere aber werden Probleme der sozial benachteiligten Haushalte aufgegriffen und in sehr verschiedenen Projekten zum Thema gemacht.

Fast die Hälfte der Bewohner in der Nordstadt sind MigrantInnen, die in den Projekten des Planerladens eine Stimme bekommen haben und sich aktiv engagieren können.

Mit vielfältiger werdender Arbeit hat der Planerladen Ausgründungen vollzogen: Er arbeitet heute im Projektverbund mit dem Planungsbüro BASTA, der gemeinnützigen GrünBau Gesellschaft für soziale Beschäftigung in der Stadterneuerung mbH und der GrünBau Fairkehrssicherungsdienst GmbH zusammen, um ein breit gefächertes Spektrum an Stadtteil-erneuerungsansätzen und Beschäftigungsangeboten „aus einer Hand“ zu initiieren, zu planen und umzusetzen.

Die Arbeitsfelder reichen von stadtteilbezogener Sozial- und Gemeinwesenarbeit über Stadtplanung, Hochbau und Freiraumplanung bis hin zu Beschäftigungs-, Qualifizierungs- und Weiterbildungsangeboten. Dies gewährleistet, dass – wo immer möglich – soziale, bauliche, ökologische und arbeitsmarktpolitische Konzepte verzahnt werden.

Die integrierte Stadtteilentwicklung der benachteiligten und problembeladenen Nordstadt bedarf vielfältiger kooperativer Netzwerke. Anliegen des Planerladens ist es daher nicht nur, eigene Netzwerke aufzubauen, sondern mit den vielen Akteuren und Gremien der Stadtteilentwicklung zusammenzuarbeiten. So ist der Planerladen u.a. über die Projektkonferenz Nordstadt, das Nordstadtforum, die Jugendhilfekonferenz und die verschiedenen quartiersnahen Gesprächskreise in die Stadtteilentwicklung eingebunden.

Im Laufe der inzwischen 18jährigen Tätigkeit hat der Projektverbund zahlreiche „Spuren“ hinterlassen.

Hierzu zählen:

- die Initiierung und Unterstützung von Bürgergruppen (u.a. Initiative Hafenwiese, türkischer Elternverein, Mieterinitiativen)
- die Initiierung und Umsetzung von kleinteiligen Maßnahmen im Wohnumfeld (u.a. mehrere Schul-

und Nutzgärten, Spielplätze, Hofbegrünungen in Mieterelbsthilfe) – der Aufbau von nicht-kommerziellen Begegnungsmöglichkeiten (Frauenfrühstück, Nachbarschaftsforum, Mädchentreff, Jugendtreff etc.)

Die Projekte verknüpfen in der Regel professionelle Tätigkeit mit dem Engagement Ehrenamtlicher und zielen auf sich selbst tragende Strukturen.

Die Projekte werden unter engem Kostenrahmen geplant und umgesetzt, wobei die Bewohnerbeteiligung einen zielgenauen Mitteleinsatz gewährt. Die beteiligten Bewohnerinnen und Bewohner zeigen durchaus Verständnis für scharf kalkulierte Kosten und demonstrieren ein hohes Maß an Verantwortlichkeit im Umgang mit Ressourcen.

---

### Aus der Laudatio der Jury

Der Planerladen ist neben seinen drei Ladenlokalen, die er im Stadtteil als Beratungseinrichtungen betreibt, zum Zentrum vielfach vernetzter Stadtteilinitiativen geworden.

Zuwanderer werden hier offensichtlich nicht als Objekt einer bevormundenden „Integrationsarbeit“ behandelt, vielmehr werden für sie Gelegenheiten zur Realisierung selbstgewählter Aktivitäten geschaffen.

Der Planerladen hat immer – das soll besonders hervorgehoben werden – die Reflektion über seine Arbeit öffentlich betrieben und den Kontakt zur fachwissenschaftlichen Öffentlichkeit gehalten. Dieser Spagat ist gerade in der Anfangsphase einer neuen Stadtplanungsstruktur, wie sie mit dem Programm Soziale Stadt eingeleitet wird, besonders bedeutsam. Der Planerladen ist ein beispielhaftes, im Stadtteil nachhaltig verankertes und multi-ethnisch integratives Projekt.



Das Anti-Diskriminierungsprojekt im Wohnbereich hat mehrere Maßnahmen gegen Rassismus und Fremdenfeindlichkeit auf den Weg gebracht. So haben z.B. die ortsnahe Mieterberatung und das Nachbarschaftsforum zum Ziel, das Zusammenleben von Bewohnern unterschiedlicher Herkunft und die Wohnsituation der MigrantInnen zu verbessern.



Die JAWOLL – Projekte (Jugend-Arbeiten-Wohnen-Leben-Lernen) verbinden die Modernisierung bzw. den Neubau von Wohnraum mit Ausbildung und Beschäftigung für arbeitslose junge Leute, die sich selbst Wohnraum schaffen.



Der Planerladen e.V. betreibt drei Ladenlokale, die den Kontakt zu den Anwohnern erleichtern



Der Kinder- und Jugendbereich des Planerladens bietet einen festen Treffpunkt von deutschen und ausländischen Kindern und Jugendlichen. Im "JUKI"-Treff werden Freizeit, Bildung und Kultur angeboten, so u.a. Bewerbungs- und Hausaufgabenhilfe, Beratung für Eltern und Lehrer, vielfältige Kurse und Projekte.

Ein mit Anwohnern neugestalteter Wohnhof vorher ...

... nachher.



---

**Junger Service Ostersbaum**

Kooperationsprojekt für Weiterbildung und Nachbarschaftshilfe im Stadtteil Ostersbaum, Wuppertal

---

**Projekteinreicher:**

Stadtbetrieb für Weiterbildung und „Junger Service Ostersbaum“, Wuppertal

---

**Projektbeteiligte/Kooperationen:**

Stadt; Arbeitsamt; Sozialamt; Wohnberatungsstelle; Volkshochschule; Pflegedienste; KITAS; Schulen; Betriebe; Geschäfte; Nachbarschaftsheim; soziale Einrichtungen

---

**Gebietstyp:**

Stadtteil Wuppertal-Ostersbaum

Junger Service Ostersbaum ist eine Serviceagentur aus dem Stadtteil, bei der ca. 15 junge Frauen, zwischen 18 und 30 Jahren mit unterschiedlicher Nationalität, für die Bewohner und kleinere Firmen Dienstleistungen anbieten.

Die Frauen nehmen an einer Qualifizierungs- und Beschäftigungsmaßnahme teil, die als Kooperationsprojekt vom Stadtbetrieb für Weiterbildung, dem Arbeitsamt und dem Sozialamt der Stadt Wuppertal initiiert wurde.

Neben der Beschäftigung im Dienstleistungsunternehmen „Junger Service“ erfahren die Teilnehmerinnen eine berufliche und schulische Qualifizierung, die ihnen einen besseren Zugang zum ersten Arbeitsmarkt ermöglicht.

Durch die im Rahmen des Beschäftigungsprojektes stattfindenden Betriebspraktika sollen

- die klein- und mittelständischen Betriebe und Einzelhandelsunternehmen im Stadtteil motiviert werden, Ausbildungsplätze und Arbeitsplätze für junge Erwachsene zu schaffen
- Ausbildungsverbünde initiiert werden
- passgenaue Vermittlungen der Lehrgangsteilnehmerinnen in langfristige Ausbildungs- und Arbeitsverhältnisse erreicht werden.

Zielsetzung ist die Förderung der Selbständigkeit und des Selbstbewusstseins der Frauen, die vorher arbeitslos bzw. Sozialhilfeempfängerinnen waren und zum Teil keinen Hauptschulabschluss haben.

Neben der Kundendienstbetreuung nimmt der „Junge Service“ auch an Stadtteilprojekten teil wie:

- regelmäßige Hilfe bei der Vergabe von Lebensmitteln an die Bedürftigen des Stadtteils durch die „Wuppertaler Tafel“
- Beaufsichtigung einer geschichtlichen Stadtteilausstellung
- regelmäßige Kinderbeaufsichtigung während eines Treffens türkischer Frauen aus dem Stadtteil in den Räumen des Stadtteilbüros
- Hausaufgabenhilfe für Schüler der betreuten Grundschule
- Projekt „betreuter Spielplatz“ einmal wöchentlich für die Kinder auf einem Spielplatz mitten im Stadtteil mit kleinen Aktionen.

Die Projektleiterin, eine kaufmännische Angestellte, sorgt für regelmäßige Teamsitzungen im Ladenlokal, das dem Projekt zur Verfügung gestellt wurde. Die Frauen erlernen im Geschäftsablauf den Umgang mit Computern und Telefonen, Zeitmanagement und Teamarbeit. Im Bewerbungstraining wird nicht nur die schriftliche Bewerbung, sondern auch das Vorstellungsgespräch geübt.

---

**Aus der Laudatio der Jury**

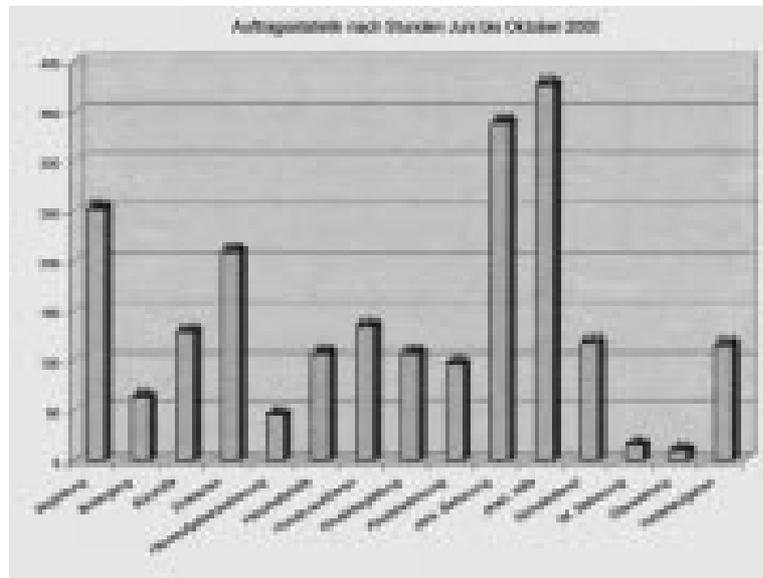
Der Stadtteil Ostersbaum in Wuppertal ist durch vielfältige soziale Probleme gekennzeichnet. Die Bewohnerschaft ist überaltert, die lokale Infrastruktur geht zurück und viele Menschen sind arbeitslos.

Die Serviceagentur „Junger Service Ostersbaum“ ist eine lokale Initiative der Stadt Wuppertal, um junge arbeitslose Frauen in sozialversicherungspflichtige Beschäftigung im Quartier zu bringen, kleine und mittelständische Betriebe zu stützen und durch Nachbarschaftshilfe im Stadtteil kostenlose Treffen für ältere BürgerInnen anzubieten.

Die sozialintegrative Zielsetzung der Quartiersverbesserung und die erfolgreiche Arbeit der Ausbildungsverbünde haben die Jury überzeugt.

13 Wochen im Jahr sind die Teilnehmerinnen zum Praktikum in unterschiedlichen Arbeitsstätten, u.a. in den Bereichen

- Glaserei
- Floristik
- Bäckerei
- Gastronomie
- Arztpraxis
- Fotografie
- Kindergarten
- Büro-Sekretariat



Für das Projekt wurde ein Ladenlokal (ca. 70 qm) mit der notwendigen Büroausstattung zur Verfügung gestellt. Ein Kastenwagen dient der Auslieferung von Essen sowie für andere Lieferungsdienste.

Viele ältere Menschen, vorwiegend Frauen, Behinderte und ausländische Bürger nehmen die kostenlose Hilfe des Services in Anspruch



- Der junge Service bietet an:
- Begleitung von älteren oder hilfbedürftigen Menschen zu Ämtern, Ärzten und in die Stadt
  - Persönliche Betreuung, wie Gesellschaft leisten, Unterhaltungen oder gemeinsame Spaziergänge
  - Telefonische Betreuung
  - Botengänge und Fahrdienste
  - Einkaufen
  - Haushaltshilfe
  - Kinderbegleitung und Kinderbetreuung
  - Schreibdienste
  - Hundausführen für ältere oder behinderte Menschen
  - Praktische Hilfe, wie Säubern von Grundstücken
  - Nähen von Kissenhüllen
  - Schleifen und Streichen von Böden
  - Hilfe bei Umzügen
  - Bürohilfe für kleinere Firmen und Institutionen
  - Verteilungsaufgaben von Handzetteln, Briefen, Plakaten
  - Übersetzungen

---

## Preisträger

---

### **Beschäftigungspakt+Quartiersmanagement**

Gemeinschaftsinitiative zur sozialen Stabilisierung der Rollberge-Siedlung im Stadtbezirk Neukölln, Berlin

---

### **Projekteinreicher:**

STADT UND LAND, Wohnbauten GmbH, Berlin

---

### **Projektbeteiligte/Kooperationen:**

Land Berlin; Bezirksamt Neukölln; Arbeitsamt Berlin-Süd; Quartiersmanagement Pro Rollberge (Weeber + Partner); Beschäftigungsträger Bequit gGmbH; Kebab gGmbH; Beschäftigungsagentur Berlin-Neukölln; Neuköllner Vereine; Institutionen; Gewerbetreibende; Mieterbeiräte Rollberge-Siedlung I und II; Mieterinitiative Verein Rollberge e.V.; Projektkoordination gsub mbH

---

### **Gebietstyp:**

Rollberge-Siedlung im Bezirk Berlin-Neukölln mit 2.014 Wohnungen des Unternehmens

Die Rollberge-Siedlung ist eines der Wohnquartiere Neuköllns, das erhebliche Integrationslasten zu tragen hat. Von den 5.700 Bewohnern des Gebietes sind 35% Ausländer, 25% der Haushalte beziehen Sozialhilfe.

Die Wohnungsgesellschaft STADT UND LAND Wohnbauten GmbH als größte Vermietergesellschaft in der Rollberge-Siedlung hat sich mit Akteuren der Wirtschafts- und Beschäftigungspolitik zusammengeschlossen, um mit dem 1997 ins Leben gerufenen „Territorialen Beschäftigungspakt“ die Beschäftigung in diesem von Arbeitslosigkeit besonders betroffenen Quartier nachhaltig zu erhöhen. Das Bündnis unterstützt junge Unternehmensgründer sowie kleine und mittlere Unternehmen, wirbt Ausbildungsstätten an, organisiert Ausbildungsverbände und betreibt nicht zuletzt ein aktives Stadtteilmarketing.

Diese Initiativen werden durch das vom Berliner Senat, dem Bezirk Neukölln und der Wohnungsbaugesellschaft initiierte Quartiers- und Sozialmanagement unterstützt, das seit 1998 gemeinsam mit den Bewohnern maßgeschneiderte Aktionen zur Aufwertung der Rollberge-Siedlung entwickelt. Bewohner werden zum Beispiel in Abstimmung mit dem territorialen Beschäftigungspakt so in Beschäftigung gebracht, dass ihre Arbeit einen sichtbaren sowie nachhaltigen Nutzen für das Stadtviertel bringt, das dadurch wiederum an Attraktivität gewinnt.

Entstanden ist ein institutionsübergreifendes lokales Netzwerk, das in gemeinsamer Aktion die soziale Situation und das Umfeld des Quartiers verbessert. Systematisch wird Arbeitsförderung mit Wohnumfeldverbesserung kombiniert, wird das Engagement der Bewohner für ihr Quartier und ihre Nachbarn unterstützt, werden Freizeitangebote geschaffen. Insgesamt steigt so das Selbstwertgefühl der Bewohner, die Attraktivität des Quartiers erhöht sich sowohl nach innen – ein besseres Wohnen und Wohnumfeld, wie nach außen – ein besseres Image.

Der Rückgang der Kündigungen innerhalb der letzten zwei Jahre lässt den vorsichtigen Schluss zu, dass die intensiven Maßnahmen des territorialen Beschäftigungspaktes und des Quartiersmanagements Wirkung zeigen. Der Imageverlust des Gebietes ist gestoppt und der Wegzug deutlich gesenkt worden.

---

## Aus der Laudatio der Jury

Vorbildlich ist die Gemeinschaftsinitiative der Bezirksverwaltung, des Arbeitsamtes, der vor Ort tätigen Beschäftigungsträger, des Quartiersmanagements und der Wohnungsgesellschaft zur Förderung von Arbeit und Beschäftigung in diesem von Arbeitslosigkeit besonders betroffenen Gebiet. Alle Vorhaben zur Verbesserung des Quartiers – von den Wohnumfeldverbesserungen bis zur Stabilisierung von Nachbarschaften – werden nach Möglichkeit mit Arbeitsförderungsprojekten verbunden.

Dabei finden nicht nur Arbeit suchende Anwohner eine Beschäftigung. Das Quartier ist gleichzeitig auch der Nutznießer ihrer Arbeit, z.B. von Verschönerungen der Malergruppe, Diensten der Nachbarschaftshelfer, dem von Bewohnern organisierten Mieterfrühstück oder dem von Beschäftigten aus der Siedlung bewirtschafteten Gemeinschaftshaus.

Hervorzuheben ist das Engagement aktiver Bewohner, insbesondere des Mieterbeirats, nicht nur bei der Projektentwicklung, sondern auch bei der Realisierung.



Das Graffiti-Projekt



Der Mädchenladen Madonna gestaltete die Kopfskulpturen am Falkplatz neu



Der neue lärmarme Bolzplatz und ein Spielplatz in der Morusstraße



Wohnumfeldmaßnahmen in der Falkstraße

---

## Preisträger

---

### „Ein Platz für Marie“

Zwischennutzung einer Brachfläche als Kiez-Park im Gründerzeitquartier Prenzlauer Berg, Berlin

---

### Projekteinreicher:

S.T.E.R.N. Gesellschaft der behutsamen Stadterneuerung mbH, Berlin

---

### Projektbeteiligte/Kooperationen:

Betroffenenvertretung Winsstraße; Naturschutz- und Grünflächenamt Prenzlauer Berg; Netzwerk Spiel/Kultur, Abenteuerlicher Spielplatz Kolle 37 e.V.; Kinder- und Jugendmuseum Prenzlauer Berg; Kiezbewohner; Vereine; 4 Grund- und Oberschulen; Landschaftsplanungsbüros; Sponsoren aus Einzelhandel und Gastronomie; Spender und Spenderinnen

---

### Gebietstyp:

Brachfläche von 5.000 qm in der Winsstraße (Sanierungsgebiet, Gründerzeitbauten) im Bezirk Berlin-Prenzlauer Berg

---

Das Sanierungsgebiet Winsstraße liegt in einem dicht bebauten Wohngebiet aus der Gründerzeit ohne öffentliches Grün. Eine Freifläche von 5000 qm war für eine Feuerwache und eine Polizeistation vorgesehen. Die Baumaßnahme wurde vom Berliner Senat auf unbestimmte Zeit verschoben, so dass sich dem vormaligen Bezirk Prenzlauer Berg die Möglichkeit bot, eine auf 10 Jahre befristete Zwischennutzung mit Option auf Verlängerung zu vereinbaren.

Die Bereitschaft des Bezirks, kurzfristig eine Grundfinanzierung bereitzustellen, eröffnete Bewohnergruppen und Initiativen die Chance, ihre bereits vorhandenen Ideen umzusetzen. Ihrer schnellen Initiative, unterstützt durch den Sanierungsträger, ist es zu verdanken, dass ein Kiez-Park für alle Bewohner, und nicht etwa Parkplätze, als Zwischennutzung entstanden ist.

Durch Spenden der lokalen Geschäftswelt und durch Eigenleistungen der Anwohner wurden die Anlage-Kosten halbiert. Schülerinnen und Schüler trugen Mosaik- und Wandbilder bei. Die Zusammenarbeit von Bezirksamt und Grünflächenamt, Schulen und vielen kleinen Institutionen im Stadtteil sorgte für nützliche Synergieeffekte.

Nach Ablauf einer Saison – Eröffnung war im Mai 1999 – bestätigt sich, dass die „Marie“ ein Platz für alle Bewohner geworden ist. Trotz intensiver Nutzung ist der Zustand des Platzes erstaunlich gut. Hundehalter respektieren das Hundeverbot auf der Grünfläche, herumliegende Abfälle werden von Jugendlichen des Abenteuerspielplatzes regelmäßig gesammelt, die einen Pflegevertrag mit dem Natur- und Grünflächenamt abgeschlossen haben. Die Identifikation der Nutzer mit ihrem Platz wirkt als soziale Kontrolle und schützt bisher vor mutwilligen Zerstörungen.

Das Projekt entwickelt sich weiter: für den Bau eines Kioskes mit Liegestuhlverleih und Toiletten wurden Mittel aus dem URBAN – Förderprogramm bewilligt. Der Kiosk soll von der Gruppe des Abenteuerspielplatzes betrieben werden und den Jugendlichen berufliche Orientierungen vermitteln.

Wichtig für die Erzeugung von Beteiligungsbereitschaft war die direkte Ansprache der Anwohner durch Aktionen: in einem Jugendklub und einer Seniorenfreizeitstätte wurden anhand eines großen Modells

gemeinsam Ideen entwickelt. Auf dem Platz selbst fand als Auftakt eine ganztägige Werkstatt mit Anwohnern statt, auf der das Planungskonzept entstand. Die verbindliche Zusage der Baustadträtin noch am selben Abend, dieses Konzept der weiteren Ausarbeitung zugrunde zu legen, war eine wichtige Triebkraft für das Interesse der Bewohner, weiter „am Ball“ zu bleiben.

---

### Aus der Laudatio der Jury

„Ein Platz für Marie“. Ein Park, gelegen an der Marienburger Straße, ist ein nachahmenswertes Beispiel für eine Bürgerinitiative, die vielfältige Kooperationen von Mietern, Ämtern, Schulen und jungen Leuten angestoßen hat, um die Lebensqualität in einem Wohngebiet zu erhöhen, das bisher am Rande der Stadtreparatur lag.

Eine in behutsamer Stadterneuerung erfahrene Entwicklungsgesellschaft hat das Projekt unterstützt. Heute ist der Park aus dem Freizeitangebot des Stadtteils nicht mehr wegzudenken. Polizeistation und Feuerwache werden woanders gebaut.

Der Kiezpark:  
Zur Straße zeigt er eine platanenbepflanzte Piazza mit Bänken und Tischtennisplatten, dahinter liegt eine bewegte Wiesenlandschaft als Spielwiese und Picknickplatz. Sie wird von einem kleinen Wasserlauf durchzogen, in dem eine doppelköpfige Keramik-Schlange thront. Es gibt ein Amphitheater, einen Blumen- und Gemüsegarten von Kiezbewohnern und einen Abenteuerspielplatz, dessen jugendliche Nutzer die Pflege und Müll-Entsorgung des Parks übernommen haben.



Einweihung Mai 1999

Bauschild des Schülerclubs der 5. Grundschule



Abenteuerspielplatz  
Herbst 1998



Krokoschlange, Einweihung im  
Mai 1999

Workshop Juni 1997

---

## Preisträger

---

### Treffpunkt Neckarstadt-Ost

Erhalt preiswerten Wohnraums und Integration anderssprachiger Bewohner, Mannheim

---

#### Projekteinreicher:

Vermietungsgenossenschaft Ludwig-Frank eG, Mannheim

---

#### Projektbeteiligte/Kooperationen:

Förderkreis Treffpunkt Neckarstadt-Ost; Stiftung Ludwig-Frank; zahlreiche Spenderinnen und Spender

---

#### Gebietstyp:

Stadtteil Mannheim Neckarstadt-Ost mit 35.000 Einwohnern

---

Die Vermietungsgenossenschaft Ludwig-Frank e.G. in Mannheim ist 1990 aus dem Widerstand der Mieter gegen den vorgesehenen Abriss ihrer Wohnungen entstanden. Mit dieser Initiative wurde preiswerter Wohnraum erhalten und die Bewohnerschaft – 65 % waren Türken – konnte bleiben.

Was war passiert? Der Wohnungsbestand war in einem äußerst schlechten Zustand. Viele Bedenkenträger hatten damals den Abriss von 280 Wohnungen empfohlen.

Der Widerstand unter den Mietern war stark. Durch Mieterversammlungen und öffentliche Aktionen wurde eine politische Situation erzeugt, in der der Abriss der Gebäude nicht mehr möglich war. Außerdem bot die von den Bewohnern neugegründete Vermietungsgenossenschaft Ludwig-Frank e.G. die Verwaltung und Sanierung der Wohnungen an. Die Stadt übergab daraufhin die Gebäude im Erbbaurecht kostenlos an die Genossenschaft und übernahm die Hälfte der 11 Mio. DM Sanierungskosten. Mit dem Zuschuss der Stadt und einem Darlehen von 5,6 Mio. DM wurden zuerst die Dächer, Fassaden, Fenster, Heizungen, elektrische Hauptleitungen und Balkone saniert und die zerstörten Wohnungen instand gesetzt. Nach dieser Phase wurde jede frei werdende Wohnung mit Bad und einer neuen Elektrik versehen.

Nach den ersten 10 Jahren der Genossenschaft sind so Schritt für Schritt mehr als die Hälfte der Wohnungen modernisiert worden. Durch zügige Baumaßnahmen und ein ganzes Bündel von Instrumenten des Sozialmanagements wurde die Revitalisierung des Wohnquartiers erreicht.

Eine von der Genossenschaft eingerichtete Stiftung ist Träger des „Treffpunktes Neckarstadt-Ost“, der einem verträglichen Zusammenleben im Quartier dient. Durch die Schaffung dieser Begegnungsstätte und die Eröffnung eines Regelkindergartens konnten soziale Spannungen abgebaut und das Image des Problemgebiets sowie seiner Bewohner positiv verändert werden.

Der Treffpunkt wurde im Jahr 1991 auf Spendenbasis in einem ehemaligen Ladenlokal der Siedlung gegründet. Anfangs leistete eine Sozialarbeiterin auf ABM-Basis dort die Arbeit. Seit 1997 hat der Treffpunkt eine Sozialarbeiterin halbtags ohne Mittel

des Arbeitsamtes angestellt. Die Stadt Mannheim fördert den Treff mit jährlich 50.000 DM.

Die schwierige soziale Situation wurde durch die Arbeit im Treffpunkt so erfolgreich angegangen, dass Polizeieinsätze so gut wie nicht mehr vorkommen. Die Kinder, die in der benachbarten Schule als „Ghetto-Kinder“ stigmatisiert waren, entwickelten durch die Förderung im Treff solche Fähigkeiten, dass die Herkunft aus der Siedlung nicht mehr als Unterscheidungsmerkmal gilt. Die Wohnungen in der Siedlung müssen laut Vertrag mit der Stadt 99 Jahre bewirtschaftet werden. Einziehen dürfen nur Mieter mit Wohnberechtigungsschein.

Der Treffpunkt ist auf Dauer angelegt und wird auch in Zeiten abnehmender Spendenbereitschaft nicht gefährdet sein. Zur Finanzierung wurde die Stiftung „Ludwig-Frank“ errichtet, deren Erträge ausschließlich den Bewohnern der Siedlung zukommen.

---

#### Aus der Laudatio der Jury

Das Projekt ist beispielhaft in dreierlei Hinsicht:

- die Bewohner haben durch ihre Aktivität ein Quartier, das bereits abgeschrieben war, stabilisiert und mit ihrer eigenen Biografie verbunden,
- die Genossenschaft hat nicht Exklusivität angestrebt, sondern durch die gewiss nicht einfache Kooperation zwischen Bewohnern deutscher und türkischer Herkunft in einem solchen Projekt ein Beispiel für „inklusive Quartiersentwicklung“ gesetzt;
- die Genossenschaft beteiligt sich an der Finanzierung ihrer Sozialeinrichtungen und hat diese durch neue Wege der Finanzierung unabhängig von den Konjunkturen des Kommunalhaushaltes gehalten.

Der „soziale Gewinn“ liegt in der abnehmenden Gewaltbereitschaft und verbesserten Integrationsmöglichkeiten der Kinder in der Schule. Insgesamt ein leuchtendes Beispiel für stadtgesellschaftliches Engagement.

Das Projekt konnte nur erfolgreich sein, weil die Bewohner und die politisch interessierte Öffentlichkeit mit einbezogen wurden. Nur dadurch wurde im Gemeinderat eine Mehrheit für die genossenschaftliche Lösung gewonnen. In Mitgliederversammlungen wurden die jeweiligen Schritte des Projektes besprochen und Entscheidungen über das weitere Vorgehen gefällt. In jedem Haus wurden Vertrauensleute gewählt. Laut Satzung müssen mehr als die Hälfte der Aufsichtsratsmitglieder Bewohner der Siedlung sein.



Im Erdgeschoss eines Wohnhauses wurde der Treffpunkt eingerichtet



Am Tag des Baumes wurden in der Siedlung unter starker Teilnahme der Bewohner und der Nachbarschaft fünf neue Bäume gepflanzt. Solche Maßnahmen trugen zur Vertrauensbildung und zu einem Wir-Gefühl der Bewohner bei. Schließlich heißt das Motto der Genossenschaft: „Zusammenarbeit schafft Frieden“.



So sah es vor 10 Jahren aus. Das Hauptgewicht der Ausgaben floss in bauliche Maßnahmen. Von Anfang an wurden die Bewohner einbezogen und ihre soziale Situation berücksichtigt. So wurden durch umfangreiche Eigenarbeit die Kosten insgesamt niedrig gehalten.

---

**„Waller Dorf“ –  
Wohnen, Arbeiten und Lernen**

Ein Quartier entwickelt sich –  
Beschäftigung für junge Arbeitslose  
im Wohnungsbau, Bremen

---

**Projekteinreicher:**

Waller Beschäftigungs- und Qualifizierungs-  
gesellschaft (WaBeQ)

---

**Projektbeteiligte/Kooperationen:**

Bundesministerium für Verkehr, Bau-  
und Wohnungswesen; Bundesministe-  
rium für Familie, Senioren, Frauen,  
und Jugend; Senator für das Bau-  
wesen Bremen; Senator für Arbeit,  
Frauen, Gesundheit, Jugend und  
Soziales Bremen; Bremische Gesell-  
schaft für Stadterneuerung; Arbeits-  
amt Bremen; Bremer Arbeitslosenhil-  
fe; Ortsamt West; Werkstatt Bremen;  
Stadtgrün Bremen

---

**Gebietstyp:**

Baugrundstück (1.860 qm) im Bereich  
des Waller Dorfkerns, Bremen-Walle  
(ca. 30.000 Einwohner)

---

Im Jahr 1990 entstand die Idee für  
den Bau einer Wohnanlage durch  
Arbeitslose und von der Sozialhilfe  
lebende Menschen. Dabei sollten fol-  
gende Ziele erreicht werden:

- Benachteiligte Menschen leisten  
einen eigenständigen Beitrag für  
ihre Wohnungsversorgung.
- Die unmittelbare Zusammenarbeit  
mit Handwerksbetrieben verbessert  
die Vermittlungschancen der Betei-  
ligten in den ersten Arbeitsmarkt.
- Das Selbstwertgefühl und die  
Motivation der Teilnehmer steigen  
durch verantwortungsbewusstes  
Tätigsein und Mitwirkung von der  
Planung bis zur Umsetzung.
- Die Beteiligung der Beschäftigten  
an der Erstellung des anschließend  
selbst gemieteten Wohnraums för-  
dert den schonenden Umgang mit  
den Gebäuden.

Der Erfolg des Projektes hängt vom  
kooperativen Zusammenwirken des  
Bauträgers, des Beschäftigungsträgers  
und der Verwaltung ab, das sich fol-  
gendermaßen gestaltet:

- Die Bremische Gesellschaft für  
Stadterneuerung erwirbt als Bau-  
träger das Grundstück, aquiriert  
die Wohnungsbauförderungs-  
mittel, plant und leitet das Bauvor-  
haben und übernimmt die fertig-  
gestellten Wohnungen in ihre Ver-  
waltung.
- Der Beschäftigungsträger(WaBeQ)  
aquiriert die Mittel der Arbeits-  
marktförderung, setzt das Bauvor-  
haben praktisch um und organi-  
siert die Maßnahmen der Quali-  
fizierung. Die Ausbaugewerke  
übernehmen die Handwerksbe-  
triebe. Diese arbeiten eng mit dem  
Beschäftigungsträger zusammen,  
bieten Ausbildungs- und Arbeits-  
plätze an.
- Das Amt für Soziale Dienste über-  
nimmt Aufgaben des Projektmana-  
gements, der Koordination der  
unterschiedlichen Fördersysteme,  
der sozialen Betreuung sowie der  
Begleitung der Integrationspro-  
zesse in das neue Wohnumfeld  
und ist an der Wohnungsvergabe  
beratend beteiligt.

Der Auftrag der beruflichen Qualifi-  
zierung, der sozialen Integration und  
der individuellen Stabilisierung ist in  
den Bauablauf eingebettet. Ein wes-  
entliches Kriterium für die nachhal-  
tige Wirkung des Ansatzes ist eine  
deutlich erkennbare Zunahme erfolg-  
reich verlaufender beruflicher und  
sozialer Integrationsprozesse.

Im Herbst 1999 hat das zweite große  
Vorhaben im Waller Dorf begonnen.  
Alle Beteiligten gehen damit einen  
weiteren Schritt zu einem Verbundsys-  
tem abgestimmter wohnungs-,  
sozial- und arbeitsmarktpolitischer  
Maßnahmen.

---

**Aus der Laudatio der Jury**

Das Projekt „Waller Dorf“ ist nur auf  
den ersten Blick ein Neubauprojekt.  
Es werden u. a. in bisher drei Bau-  
abschnitten von und für arbeitslose  
junge Menschen aus dem Quartier  
neue Wohnungen im öffentlich geför-  
derten Mietwohnungsbau in Reihen-  
hausstruktur errichtet, die im jeweili-  
gen Abschnitt auch von diesem Per-  
sonenkreis bezogen werden.

Ausgangspunkt war jedoch nicht das  
Neubauprojekt, sondern das Bemü-  
hen der beteiligten Beschäftigungs-  
und Qualifizierungsträger, eine auf  
das Quartier bezogene sinnvolle  
handwerkliche Aufgabe zu finden,  
die auch unmittelbar einen Beitrag  
zum notwendigen Aufwertungspro-  
zess für das lange Zeit vernachlässigte  
Gebiet um das alte Waller Dorf lei-  
stet.

Durch die Verknüpfung der Arbeits-  
marktprogramme des Bremer Arbeits-  
amtes zur Qualifizierung junger  
Arbeitsloser mit der Wohnungsbau-  
förderung des Landes sowie mit der  
sozialen Betreuung und Begleitung  
der Integrationsprozesse – auch für  
ausländische junge Menschen – ent-  
spricht das Projekt den Ansprüchen  
an einen ganzheitlichen Ansatz  
im Sinne des Programmes „Soziale  
Stadt“.

Die an der Umsetzung des Bauvorhabens beteiligten Projektmitarbeiter haben ein im Kooperationsvertrag garantiertes Erstbelegungsrecht für die fertiggestellten Wohnungen. Neben den Interessen an angemessenem Wohnraum und einer eigenverantwortlichen und selbstständigen Lebensführung durch Arbeit werden durch die Angebote des Beschäftigungsträgers auch Freizeitbedürfnisse, kulturelle und kommunikative Aktivitäten im Wohnumfeld gefördert.

Konkretes positives Ergebnis ist die steigende Zahl der Vermittlungen in Ausbildung und Arbeit bei den Betrieben, mit denen die Bauvorhaben realisiert wurden.

Neben dem Wohnungsbau werden zusätzliche Maßnahmen der Wohnumfeldverbesserung das Waller Dorf deutlich aufwerten. Dazu gehören: die Weiterführung eines Grünstreifens, die Herrichtung von Spielflächen sowie verkehrsberuhigende Maßnahmen.



Zwei engagierte Bewohner des „Waller-Dorfes“

---

## Preisträger

---

### Wohnen plus

Soziales Management einer Wohnungsbaugesellschaft, Lünen

---

### Projekteinreicher:

Glückauf, Gemeinnützige Wohnungsbaugesellschaft mbH

---

### Projektbeteiligte/Kooperationen:

Glückauf Nachbarschaftshilfe e.V.; Treuhandstelle GmbH, Essen; Stadt und Arbeitsamt Lünen; Landschaftsverband Westfalen-Lippe; REVAG e.V., Essen; Werkstatt Unna; Arbeiterwohlfahrt; Diakonisches Werk; Polizei Lünen; Kindergärten; Schulen; Verbraucherzentrale NRW; Bundesknappschaft Bochum; Türkischer Arbeitnehmerverein e.V.; Bürgerhäuser der Stadt Lünen und andere

---

### Gebietstyp:

2.783 Wohnungen des Wohnungsunternehmens im Stadtteil Brambauer (Alte und Neue Kolonie) in Lünen

Lünen, insbesondere der Stadtteil Brambauer, ist ein „Kind des Bergbaus“. Wie der Bergbau selbst mussten sich auch die Eigentümer der Bergarbeitersiedlungen der Strukturkrise des Ruhrgebiets stellen und neue Wege gehen.

Bestimmend wirkte die Strukturkrise auf die Sozialstruktur des Stadtteils: eine Arbeitslosenquote von 18% vor allem unter Jugendlichen, ein Ausländeranteil von 40% und die Zunahme von Sozialhilfeempfängern erschweren das Zusammenleben der Siedlungsbewohner, zu denen zunehmend auch hochaltrige Senioren und die „jungen Alten“ gehören: jene Gruppe der 50-60Jährigen, die vorzeitig aus dem aktiven Arbeitsleben im Bergbau ausscheiden mussten.

Seit 1989 erstreckt sich daher die Geschäftstätigkeit der Gemeinnützigen Wohnungsbaugesellschaft „Glückauf“ nicht nur auf das bloße Vermieten von Wohnraum, sondern auch auf die aktive Betreuung seiner Mieter. Im Stadtteil Brambauer gehen Bau- und Sozialprojekte Hand in Hand, um ein Wohngebiet zu schaffen, in dem es

- bedarfsgerechten Wohnraum und ein anregendes Wohnumfeld
- funktionierende Nachbarschaften und Bewohnerorganisationen und
- Gemeinschaftsräume und Angebote für verschiedene Bewohnergruppen gibt.

Mit dem Verein Glückauf Nachbarschaftshilfe unterstützt die Wohnungsbaugesellschaft einen Partner, der die Umsetzung vieler sozialer Projekte gemeinsam mit den Bewohnern überhaupt erst ermöglicht. Dazu gehören u.a.:

- der Treffpunkt Konradplatz mit Beratungsangeboten vor allem für türkische Familien
- die Vermittlungsstelle für organisierte Nachbarschaftshilfe
- die zentrale Anlaufstelle für Kinder, Jugendliche und Senioren
- das Nachbarschaftshaus für Freizeit und private Feiern
- die Sozialstation und Tagespflege
- das Bergarbeiterwohnmuseum sowie
- Fort- und Weiterbildungsangebote für unterschiedlichste Bewohnergruppen.

Zahlreiche Sanierungsprojekte und Wohnumfeldgestaltungen wurden ebenso wie der Neubau von Seniorenwohnungen und zwei Kindergärten mit Beschäftigungs- und Qualifizierungsmaßnahmen verknüpft.

Schritt für Schritt ist auf diese Weise innerhalb der Nachbarschaften ein soziales Netzwerk entstanden, das aus der Unternehmensphilosophie des Wohnungsunternehmens ebenso wie aus dem Lebensalltag der Bewohner nicht mehr wegzudenken ist.

---

### Aus der Laudatio der Jury

Die Jury hebt die Leistungen eines Wohnungsunternehmens hervor, das sich gemeinsam mit Partnern aus der Stadtverwaltung, den Gewerkschaften und caritativen Organisationen, vor allem aber mit örtlichen Vereinen sowie mit Wirtschaftsunternehmen bereits seit Jahren dem Ziel verschrieben hat, ein breites Netzwerk gebietsbezogener sozialer und kultureller Einrichtungen anzustoßen und zu realisieren.

Mit dem 1994 gegründeten Verein Glückauf Nachbarschaftshilfe, der inzwischen über 900 Mitglieder hat, wurde die Idee „Hilfe zur Selbsthilfe“ in vorbildlicher Weise umgesetzt.

Vom sozialen Engagement des Unternehmens und des Vereins zeugen der Einsatz von Langzeitarbeitslosen bei Baumaßnahmen, die Betreuung von Jugendlichen und älteren Menschen sowie die besondere Hinwendung zu Nachbarn ausländischer Herkunft.

Mit diesem Unternehmenskonzept wird dem traditionellen Nachbarschaftsgedanken generationen- und kulturübergreifend neue Geltung gegeben und gezeigt, wie soziales Management zur Aufgabe der unternehmerischen Wohnungswirtschaft wird.

Mit der Gründung des „Glück-auf Nachbarschaftshilfe e.V.“ wurde ein Schritt vollzogen, der die Idee von der „Hilfe zur Selbsthilfe“ konsequent aufgreift und umsetzt. Die Partnerschaft von Verein und Wohnungsunternehmen garantiert die Verknüpfung sozialer und baulicher Maßnahmen.



Öffentlichkeitsarbeit



Bergarbeiter-Wohnmuseum



Nachbarschaftshaus im Bau



Seniorengruppe:  
Bewegungsübungen im Alter

Vermittlung von Nachbar-  
schaftshilfe



Kinder- und Familienfest am  
Nachbarschaftshaus, erbaut im  
Rahmen einer Qualifizierungs-  
maßnahme für arbeitslose  
Jugendliche



Computerkurs



Eine schlechte Bausubstanz  
machte Modernisierungs-  
maßnahmen notwendig. Die  
begleitende Wohnumfeld-  
verbesserung wurde mit Maß-  
nahmen der Beschäfti-  
gungsförderung gekoppelt.



## Anerkennung

### ZAG – „Zukunft aktiv gestalten“

Beschäftigungsprojekt im Stadtbezirk  
Schöneberg, Berlin

#### Projekteinreicher:

Arbeitsgemeinschaft für Sozialplanung  
und angewandte Sozialforschung e.V.,  
Berlin

#### Projektbeteiligte/Kooperationen:

Mieterbeiräte; Kirchengemeinden;  
Schulen; Kitas; Vermieter; Bezirksamt  
Berlin Schöneberg; Freie Träger im  
Stadtteil; Initiativen; einzelne Bewoh-  
ner; Quartiersmanagement

#### Gebietstyp:

Stadtteil im Bezirk Berlin-Schöneberg  
(Gründerzeitgebiet und Großwohn-  
anlage aus den 70er Jahren)

Schöneberg Nord war ein fast vergesener Stadtteil, gekennzeichnet durch hohe Arbeitslosigkeit und Ausländeranteile, durch Leerstände und Missstände im Wohnumfeld sowie durch infrastrukturelle Unterversorgung.

Vor zwei Jahren entstand die Idee, durch den Aufbau eines flexibel einsetzbaren, teamstrukturierten Pools von 21 weiterzuqualifizierenden Beschäftigten dem Wohngebiet nachhaltige Impulse zu geben. (10 Handwerker/innen, 7 Erzieher/innen, 1 Sozialarbeiter/in, 1 Soziologe/in, 2 Verwaltungskräfte). Es wurde darauf geachtet, die Beschäftigten möglichst aus dem Wohngebiet zu gewinnen. Sie sollten aus verschiedenen Kulturkreisen stammen, um so den sprachlichen und kulturellen Unterschieden der Bewohnerschaft gerecht werden zu können. Die einzelnen Maßnahmen werden mit den Bewohnern gemeinsam aufgebaut (z.B. Frauencafé, Trödelmarkt), geplant und realisiert (z.B. Neugestaltung verwahrloster Wohnhöfe, Umbau von Gemeinbedarfseinrichtungen).

Das Projekt zielt darauf, Verbesserungen in den Nachbarschaften zu erreichen, die Bestand haben. Daher ist die Zusammenarbeit mit Gebietsakteuren wie Schulen und Kitas, Kirchengemeinden und Wohnungsunternehmen, die auch nach der Beendigung des Projektes ZAG vorhanden sein werden, besonders wichtig.

Der interdisziplinäre, in flexiblen Teams agierende Personalstamm arbeitet nicht traditionell auf einem Handlungsfeld, z.B. der Wohnumfeldverbesserung oder der Jugendsozialarbeit, sondern in großer thematischer Breite – für die Mitarbeiter ein neuer und gewöhnungsbedürftiger, aber auch interessanter Arbeitsstil.

#### Aus der Laudatio der Jury

Die Jury würdigt den engagierten Ansatz, im Wohngebiet Menschen in Beschäftigung zu bringen, sie weiterzuqualifizieren und ihnen damit die Chance zu geben, tatsächlich auf „Zack“ zu sein und ihre Zukunft selbst aktiv gestalten zu können. Besonders hervorzuheben ist dabei, dass darauf Wert gelegt wurde, auch unterschiedliche Qualifikationen zu berücksichtigen und Bewohner aus unterschiedlichen Kulturkreisen und Herkunftsländern in das Projekt zu integrieren, also die Menschen tatsächlich dort abzuholen, wo sie in ihrer individuellen Lebenssituation stehen. Ein solcher Ansatz nimmt nicht nur die Beteiligung der Betroffenen ernst, sondern trägt nachhaltig zur Stabilisierung von Lebensläufen bei. Die Ausstrahlung dieses Projektes in das Quartier hinein kann weitere Selbsthilfepotenziale aktivieren.



Kostenlos: Fußballtraining .....



...und Kletterkurs



Pflanzaktion mit Kindern am „Sozialpalast“

Mitarbeiter von ZAG



Frauenmatinee im Vorortbüro

## Anerkennung

### MITwirken in Wilhemsburg

Bürgerbeteiligung bei der Revitalisierung des altindustriellen Stadtteils Wilhemsburg, Hamburg

### Projekteinreicher:

d\*Ing Planung GbR, Architektur und Stadtplanung, Hamburg

### Projektträgartyp:

Architekten-/Planerbüro

### Projektbeteiligte/Kooperationen:

Stadtentwicklungsbehörde Hamburg; Ortsamt Wilhemsburg; Ortsausschuss Wilhemsburg; Beirat für Stadtentwicklung; eine Vielzahl weiterer Einrichtungen, Institutionen; gewerbliche Wirtschaft; Bewohner

### Gebietstyp:

Altindustrialisierter Hamburger Stadtteil mit ca. 46.000 Einwohnern

In dem altindustriell geprägten Stadtteil wurde seit Oktober 1994 schrittweise und systematisch ein Bürgerbeteiligungsverfahren zur nachhaltigen Stabilisierung der sozialen Situation und der Verbesserung der Lebenslage der Bevölkerung aufgebaut.

Ziel ist es, mit einem integrierten Handlungs- und Maßnahmenkonzept die Revitalisierung des gesamten Stadtteils zu erreichen, der durch Spätfolgen der Industrialisierung benachteiligt ist und die sozialen Folgen des Strukturwandels auf dem Arbeitsmarkt in besonders starkem Maße verarbeiten muss.

Der Stadtteil hat jedoch nicht nur Probleme, sondern auch Potenziale: die 46.000 Wilhemsburger leben auf ihrer „Elbinsel“ in einem vielschichtigen Stadtmilieu.

Hatte der „Arbeitskreis Wilhemsburg“ den Aufbruch des Stadtteils 1994 eingeleitet, so konkretisierten die „Inselgespräche“ 1995 die vorgeschlagenen Maßnahmen. Mit dem „Beirat für Stadtteilentwicklung“, der sich paritätisch aus Bewohnernvertretern der 16 Quartiere sowie aus Vertretern wichtiger Institutionen zusammensetzt, verbesserte sich seit 1997 die Einbindung des Verfahrens in die politischen Entscheidungsstrukturen.

Das MITBüro betreut als Geschäftsstelle das MITwirken in Wilhemsburg, bei dem sich inzwischen ca. 300 Bürgerinnen und Bürger in den verschiedensten Arbeitsgruppen engagieren, so u.a. zu den Themen

- Arbeit und Ausbildung
- Kinder und Jugend
- Image
- Verkehr
- Wohnen
- Zusammenleben

### Aus der Laudatio der Jury

In dem bereits seit 6 Jahren erfolgreich laufenden Verfahren wurden Methoden der Mitwirkung von Bewohnerinnen und Bewohnern bei Problemlösungen für Belange des gesamten Stadtteils erfolgreich entwickelt. Schritt für Schritt ist es gelungen, die Themenfelder der Gemeinschaftsinitiative Soziale Stadt in großer Breite zu gestalten und dabei eine hohe Akzeptanz zu erzielen.

Die Realisierung der im Dialog mit den Bürgern entwickelten Maßnahmen hat eine nachhaltige eigene Entwicklungsdynamik bewirkt, mit dem Ergebnis, dass die Zahl sich engagierender Bürgerinnen und Bürger zunimmt.



Jugend sammelt Müll



Inselbus



ein Stadtteil stellt sich vor

## Anerkennung

### HoSe – Holweider Selbsthilfe

Stadtteilmanagement zur Aktivierung der Nachbarschaftshilfe in der Gerhart-Hauptmann-Siedlung, Köln

### Projekteinreicher:

Stadt Köln, Amt für Wohnungswesen

### Projektbeteiligte/Kooperationen:

Stadt Köln, Amt für Wohnungswesen; Holweider Selbsthilfe e.V.; Grund und Boden Treuhand Wohnungsbaugesellschaft; Allgemeiner Sozialer Dienst der Stadt Köln, Jugendeinrichtung; 3 Kindertagesstätten; Caritas-Jugendhilfe GmbH; Kath. Kirchengemeinde

### Gebietstyp:

Wohnsiedlung mit 600 Belegrechtswohnungen aus den 60er/70er Jahren mit Sozialhaus/Obdachlosenhilfe in Köln-Holweide

Nachdem die Großsiedlung sich zu einem gravierenden sozialen Problem mit massiven Haus- und Nachbarschaftskonflikten entwickelt hatte, wurde 1983 das Holweider Selbsthilfeprojekt vom Amt für Wohnungswesen gegründet. Es hatte das Ziel, die Wohn- und Lebensqualität für die Bewohnerinnen und Bewohner in diesem Stadtteil zu steigern und ein eigenes Stadtteilleben zu fördern. Instrumente sind unter anderem eine gemeinsame Belegungssteuerung und die Einrichtung eines Arbeitskreises aller sozialen Einrichtungen und freien Vereine.

Die initiierte „Holweider Selbsthilfe“ stellt den Dreh- und Angelpunkt für die Selbstvertretung der Bewohner der Siedlung dar. Durch ihr Zusammenwirken mit dem Stadtteilhaus als neuem Quartierszentrum hat sich ein Frühwarnsystem der Wohnungssicherung und ein System präventiver Hilfe fest installiert. Durch nachhaltige Maßnahmen der Wohnungssicherung ist die Anzahl der Zwangsräumungen auf ein Drittel zurückgegangen.

Die neuentstandenen Treff- und Freizeitangebote bewirken eine Öffnung der Siedlung nach außen, auch zu Bewohnern aus der Umgebung.

Ziele des Projekts sind unter anderem:

- Sanierung der Wohnhäuser zur Sicherung preiswerten und guten Wohnraums für die im Quartier ansässigen Bewohner.

- Anreicherung des Umfeldes mit Wohnstraßen, Spielstraßen, Spielplätzen, Ruhezeiten für Senioren.
- Schaffung von Dauerarbeitsplätzen für die Langzeitarbeitslosen des Quartiers durch Qualifizierung und Gründung von Unternehmen.

### Aus der Laudatio der Jury

Zur Aktivierung der Nachbarschaft wurde eine Bewohnerinitiative ins Leben gerufen, aus der der Verein Holweider Selbsthilfe (HoSe) entstand, der vielfältige Beratungs- und Betreuungsangebote entwickelte. Das Sozialhaus, zuvor Unterkunft für Obdachlose, wurde umgenutzt zu einem Stadtteilhaus mit zahlreichen Angeboten für die Bewohner. Über Arbeitskreise und Vereine sind Bürgerinnen und Bürger ständig in Planungs-, Entscheidungs- und Entwicklungsprozesse eingebunden. Die Anzahl der Zwangsräumungen ist auf ein Drittel und die Fluktuationsrate auf 7% zurückgegangen. Nachbarschaft und Gemeinschaft wurden nachhaltig verbessert. Drohender Obdachlosigkeit wird so präventiv entgegengewirkt.

Gerade weil das Projekt bereits 17 Jahre in einem Stadtteil läuft, der enorme Integrationsleistungen für die Stadt als Ganzes erbringt, spricht die Jury hierfür eine Anerkennung aus.

Basteln im Stadtteilhaus Picco



Der Treff im Erdgeschoss eines Wohnhauses

---

## Anerkennung

---

### Stadterneuerungslabor

Bürgerengagement bei der Umstrukturierung der Großsiedlung Grünau, Leipzig

---

### Projekteinreicher:

Stadt Leipzig, Amt für Stadtsanierung und Wohnungsbauförderung

---

### Projektbeteiligte/Kooperationen:

Bewohner; 14 Wohnungsunternehmen; soziale Einrichtungen; Schulen; Kirchengemeinden; Stadt, Forum Leipzig-Grünau; Stadteilladen

---

### Gebietstyp:

Plattenbausiedlung der 70/80er Jahre, Stadtteil Grünau mit ca. 78.000 Einwohnern und 38.000 Wohnungen (größte Großwohnsiedlung außerhalb Berlins)

Leipzig-Grünau ist das größte in Plattenbauweise errichtete Wohngebiet außerhalb Berlins. Um den Stadtteil auf die zu erwartende Umstrukturierung vorzubereiten, hat die Stadt Leipzig schon in der ersten Hälfte der neunziger Jahre einen breiten und vielfältigen Beteiligungsansatz an der Planung entwickelt. Mit einer Vielzahl von Veranstaltungsformen, bei Projekten und Beteiligungsrunden wurde eine wachsende Zahl von Akteuren erreicht. Bürgergruppen und -beiräte, die oft aus Anlass konkreter Wohnumfeldmaßnahmen initiiert wurden, haben sich verstetigt.

Die Vielfalt der Gruppen und Beteiligungsmaßnahmen wird durch die lokale Agendagruppe, die Lenkungsgruppe und die „Runde Wohnungswirtschaft“ zusammengehalten, wobei das FORUM Leipzig-Grünau mit seiner öffentlichen Wirkung (jeweils ca. 150-200 Teilnehmer und Gäste) die kontinuierliche Plattform aller Akteure bildet. Mit den „Leitlinien für eine zukunftsfähige Entwicklung“ haben sich die Leipziger Akteure über Stärken und Schwächen ihres Quartiers verständigt und in die Form einer gemeinsamen Absichtserklärung – einer Charta zur Stadtteilentwicklung – gebracht. Diese bleibt nicht bei Aussagen zur städtebaulichen Entwicklung stehen, sondern schließt Image, Arbeit, Kultur und Bildung sowie Beteiligung ein.

---

## Aus der Laudatio der Jury

Die Anerkennung gilt dem Prozess der Einbeziehung und Initiative der Bewohnerinnen und Bewohner und aller sonstigen beteiligten Akteure dafür, sich frühzeitig für die Entwicklung eines neuen und zeitgemäßen Leitbildes für den Stadtteil zu engagieren und hierfür konkrete Maßnahmenbündel zu entwickeln und umzusetzen.

Entsprechend der Größe des Stadtteils – einer Mittelstadt vergleichbar – wurden Konzepte für Grünau insgesamt, vornehmlich aber auch für die einzelnen Quartiere entwickelt, und zwar mit einem Stadtteilforum, Planerwerkstätten sowie unter Einbeziehung der Schulen und Bürgergruppen.

Das „Stadterneuerungslabor“ von Leipzig-Grünau entwickelte sich dabei Schritt für Schritt zu einer Initiative der Bewohner. Seit sich in Leipzig-Grünau in der 2. Hälfte der 90er Jahre zunehmende Abwanderungen und Leerstände herausbildeten, war damit die Ausprägung des „Stadterneuerungslabors“ im Sinne eines echten „bottom up“-Prozesses vorbereitet.



Junges Leipzig: Die Imagekampagne war ein wesentliches Mittel, um den Stadtteil im Bewußtsein der Gesamtstadt zu etablieren und das Selbstbewußtsein seiner Bewohner zu stärken



Lokale Werkstatt mitten in der Fußgängerzone

---

## Anerkennung

---

### Integrative Sanierung

Entwicklung des Kasernengeländes „Am Beutelweg“ zu einem lebendigen Stadtteil durch genossenschaftliches Handeln, Trier

---

### Projekteinreicher:

Wohnungsgenossenschaft Am Beutelweg eG, Trier

---

### Projektbeteiligte/Kooperationen:

Soziale und kulturelle Einrichtungen, Politik und Verwaltung, Bewohner, Selbsthilfegruppen und Initiativen, Verbände und Kirchen, Wissenschaft und Weiterbildung, Gewerbliche Wirtschaft

---

### Gebietstyp:

Ehemaliges Kasernengelände „Am Beutelweg“ und weitere Altbau-Liegenschaften im Stadtteil Trier-Nord

Vor 20 Jahren war das Gelände am Beutelweg im Norden Triers ein verlassener und teilweise verkommener alter Kasernenkomplex.

Durch studentische Initiativen wurden soziale Einrichtungen sowie ein Verein für Gemeinwesenarbeit und Selbsthilfegruppen geschaffen. 1983 wurde das bürgerschaftlich getragene Bürgerhaus gegründet, aus dem 1991 auf Initiative von 12 Bürgerinnen und Bürgern die Wohnungsgenossenschaft Am Beutelweg eG hervorging. Sie beschäftigt mittlerweile mehr als 40 MitarbeiterInnen und Auszubildende.

Das Konzept der „Integrativen Sanierung“ beruht auf den drei Säulen „Wohnen, Arbeit und Teilhabe/Selbsthilfe“, die in jedem Projekt der Genossenschaft konsequent miteinander verbunden werden.

Systematisch erweitert sich die Genossenschaft durch Ankauf und Sanierung weiterer Liegenschaften sowie durch die Ausgründung marktwirtschaftlich orientierter Tochtergesellschaften wie die „Haus-Verwaltungs- und Sanierungs-GmbH“ und die „Wohnungswirtschaftliche Service Gesellschaft mbH“, die Langzeitarbeitslose des Quartiers in feste Arbeitsverhältnisse übernehmen.

Das „Projekt Lokale Ökonomie und Gründungsinitiativen (PROLOG)“ will helfen, Arbeit im Stadtteil anzusiedeln.

---

## Aus der Laudatio der Jury

Die Sanierungs- und Aufbauarbeit der Genossenschaft am Beutelweg ist bereits mehrfach gewürdigt worden. Die Jury hebt mit ihrer Anerkennung besonders jene Leistungen hervor, die sich auf die Entwicklung einer lokalen Ökonomie im Stadtteil beziehen, welche an die Lebens- und Arbeitsgewohnheiten der BewohnerInnen anknüpft und Eigenarbeit, Nachbarschaftshilfe und Erwerbsarbeit sinnvoll miteinander verbindet.

Ein Projekt in diesen Dimensionen (die Gesamtanierung wird mehr als 35 Mio. DM kosten) und mit langer Laufzeit zeugt nicht nur von der Eigeninitiative der BewerberInnen.

Wir sprechen die Anerkennung deshalb nicht nur für das Projekt aus, sondern auch für die Unterstützung durch die Eu, Bund, Land und Stadt. Diese Unterstützung ist nicht eine etatistische. Sie wird getragen von der Gestaltungsbereitschaft von Politikern, Unternehmern, Wissenschaftlern und BewohnerInnen-Gruppen, die erkannt haben, dass in Rekonstruktionsprojekten der Stadt als einer „sozialen Stadt“ unser aller Zukunft entschieden wird.



Bürgerhaus Trier-Nord



Während der Sanierung



... nach der Sanierung

<b>Projekt</b>	„Gemeinwesenprojekt Stadtteiltreff Biesterberg“	„Bremer Beginenhof Modell e.V.“
<b>Projekteinreicher</b>	AWO, Bezirksverband Ostwestfalen-Lippe e.V., Bielefeld	Bremer Beginenhof Modell e.V., Bremen
<b>Projektträgertyp</b>	Träger der freien Wohlfahrtspflege	Verein
<b>Projektkurzbeschreibung</b>	Aufbau einer adressatenbezogenen sozialen Infrastruktur, unter besonderer Berücksichtigung der Lebenslagen und Bedürfnisse von Kindern und Jugendlichen, in einem von Konversion betroffenen Lebens- und Sozialraum	Fraueninitiiertes Neubau – und Wohnprojekt im städtebaulich aufzuwertenden Stadtteil Bremen-Neustadt
<b>Projektbeteiligte/Kooperationen</b>	Bewohner, Kita, Kinderschutzbund, DRK Lemgo, Stadt (Jugendamt, ASD, Ordnungsamt), Internationales Beratungszentrum für Migranten, Verein, INAB-Beschäftigungsinitiative, Polizei, Wohnungsunternehmen	Baugenossenschaft, Stadt
<b>Gebietstyp</b>	Kleiner Stadtteil Lemgo-Biesterberg, Reihen-/Hochhaussiedlung mit ca. 2.000 Einwohnern	Stadtteil Bremen-Neustadt mit ca. 45.000 Einwohnern
<b>Das Projekt läuft seit</b>	1999	1997

## Projekte der engeren Wahl

„Schaubude“	„SUN – Stadtteil Unterstützungs-Netzwerk“	„AEGIDIENHOF“ Lübeck
Dipl.-Ing., Christine Hansen, Dresden	Joseph Stiftung, Bamberg	Ökonomische Hausverwaltung, Lübeck
Architekten-/Planerbüro	Wohnungsunternehmen	Neue Gesellschaft
Förderung der Kommunikation im Stadtteil durch Kunstinstallation im öffentlichen Raum	Gemeinwesenbezogene Stadtteilentwicklung durch wohnortnahe soziale Begleitung, Optimierung und Innovation bestehender Hilfesysteme, neuorientierte Hilfen und Selbsthilfe	Mehr-Generationen-Wohnen mit Gemeinschaftseinrichtungen, Vermittlungsservice für allgemeine soziale Dienste, Förderung von Nachbarschaftshilfe und Einrichtung eines Stadtteilcafés.
Einzelpersonen (Graphiker, Bibliothekar, Rechtsanwalt)	acht kirchliche Organisationen (u.a. Sozial-Beratung), Verein, Bündnis, Kita, Kirchengemeinde, Soziale Dienste, Stadt	Architekten-/Planerbüro, Hausverwaltung, Neue Gesellschaft, Ingenieurbüros, Landschaftsplaner, Windenergie-Gesellschaft, Bewohner
Plattenbaugebiet – Stadtteil Dresden-Prohlis mit 18.500 Einwohnern	Stadtteil Bamberg-Südwest	Lübecker Altstadt
Konzeptionsphase	Modellphase von 3 Jahren (1996-1999), nun Weiterführung	1998

<b>Projekt</b>	„Integrative Mieteraktivierung in einer Großraumsiedlung“	„Kunstbaustelle Windwörter“
<b>Projekteinreicher</b>	parea Gemeinnützige Gesellschaft für soziale Dienstleistungen mbH, Greven	Plankontor Gesellschaft für Stadterneuerung und Planung mbH, Neuruppin
<b>Projektträgertyp</b>	Neue Gesellschaft	Sanierungsträger/ Stadterneuerungsgesellschaft
<b>Projektkurzbeschreibung</b>	Bildung eines Nachbarschaftsnetzwerkes mit dem Ziel einer selbsttragenden Bewohneraktivität; Modernisierung der Siedlung und Ansiedlung von sieben Gemeinschaftsräumen	Teilprojekt im Rahmen einer Wohnumfeldverbesserung unter Einbeziehung der Bewohner, insbesondere arbeitsloser Jugendlicher. Ziel: identitätsbeschreibende Begriffsfindung
<b>Projektbeteiligte/Kooperationen</b>	Wohnungsunternehmen, Stadt, Kreis, Neue Gesellschaft	Künstler, Bündnis, Verein, Neue Gesellschaft, Stadt, 20 Jugendliche im Programm „Freiwilliges Soziales Trainingsjahr“
<b>Gebietstyp</b>	Wohnblock in Großsiedlung, Schliemannstr./ Schimmelbuschstr. (111 Wohnungen) in der Siedlung Millrath im Stadtteil Erkrath-Hochdahl (28.800 Einwohner)	Neubaugebiet WK1-3 mit 10.000 Einwohnern in Neuruppin
<b>Das Projekt läuft seit</b>	1998	1999 Projektumsetzung seit April 2000

## Projekte der engeren Wahl

„VierJahrenszeitenweg“	„Stadtteil Mümmelmannsberg“	„Wohnraum für Hilfe“
Planungsbüro E.F.E.U., Berlin	PPL Planungsgruppe Professor Laage, Hamburg	Seniorentreff Neuhausen, München
Architekten-/ Planerbüro	Architekten-/ Planerbüro	Verein
Wohnumfeldgestaltung und Spielraumgestaltung innerhalb eines Grünzuges mit zentrumsnaher Fußwegeverbindung	Qualifizierungs- und Gemeinwesenarbeit; Teilprojekte: Mensaküche (berufl. Qualifizierung und Verbesserung der Schulspeisung), Musikübungsräume (Suchtprävention), Vereinshaus (multikulturelle Verständigung)	Vermittlung von Wohn-Partnerschaften zwischen Alt und Jung
Stadt (verschiedene Ämter), Wohngebietsbeauftragter, Wohnungsunternehmen, Einkaufszentrum, 2 Schulen, Gartenbaubetrieb, Bewohner	Stadt (verschiedene Behörden), Schulen, Vereine, Ingenieurbüro, Architekten-/Planerbüro, Fachhochschule, Elektrizitätswerke	Verein, 45 Wohnpartnerschaften, Neue Gesellschaft, Studentenwerk
Neubaugebiet Hohenstücken in Brandenburg (Havel), 79.000 Einwohner	Großsiedlung - Stadtteil Hamburg-Mümmelmannsberg mit 18.500 Einwohnern	Stadtteil München-Neuhausen/ Nymphenburg mit 80.000 Einwohnern
Planung seit 1997	Mensa: Umbau ab Juli 1997, Inbetriebnahme 1/1999; Musikraum: seit 1995, Fertigstellung Sommer 2000; Vereins- und Jugendhaus: Baubeginn 5/2000, Fertigstellung 10/2000	Keine Angaben

<b>Projekt</b>	„Solaris“	„High-Deck-Siedlung in Neukölln“
<b>Projekteinreicher</b>	SOLARIS – Verwaltungs- GmbH, Chemnitz	STADT UND LAND, Wohnbauten GmbH, Berlin
<b>Projektträgartyp</b>	Wohnungsgesellschaft	Wohnungsgesellschaft
<b>Projektkurzbeschreibung</b>	Revitalisierung eines Stadtteils durch Ansiedlung eines Technologie- und Gewerbeparks mit sozialen und kultu- rellen Inhalten unter Einbezug techni- scher Innovationen	Quartiers- und Sozialmanagement mit Einbettung in einen territorialen Beschäftigungspakt
<b>Projektbeteiligte/Kooperationen</b>	4 Vereine, Neue Gesellschaft, Bank, Jugendclub, Stadt (Jugendamt, Umweltamt, Kulturamt, Arbeitsamt)	Land, Bezirk, Arbeitsamt, Quartiers- management, 3 Neue Gesellschaften (Beschäftigung), Vereine, Institutio- nen, Gewerbe, 2 Mieterbeiräte, Neue Gesellschaft (Projektkoordination)
<b>Gebietstyp</b>	Brachgefallenes Industrieareal mit Wohnungsrandbebauung in Chemnitz	Großsiedlung „High-Deck-Siedlung“ (5.726 Einwohner) im Berliner Bezirk Neukölln. 2.278 Wohnungen des Wohnungsunternehmens in der Sied- lung
<b>Das Projekt läuft seit</b>	1992	1997/1998

## Projekte der engeren Wahl

„Dienstleistungszentrum Grünhöfe“	„Stadtteilmanagement Köln-Ehrenfeld“	„Der Uhlgraben: Vom sozialen Brennpunkt zum sozialen Stadtteil“
Stadt Bremerhaven, Magistrat/Stadtplanungsamt	Stadt Köln, Bezirksvorsteher im Bezirk Ehrenfeld	Stadt Offenburg, Aktionsgemeinschaft Stegermatt e.V.
Stadt	Stadt	Bündnis
Aufbau eines Entwicklungspools; Ausbau einer urbanen Geschäftsachse, räumliche Zusammenfassung und Vernetzung verschiedener sozialer und kultureller Aktivitäten, stadtteilbezogene berufliche Qualifizierung und Förderung	Stadtteilmanagement; Förderung des Zusammenlebens von Bewohnern und Gewerbetreibenden mit Konfliktmoderation, Strategienentwicklung	Sanierung; Verbesserung der Lebenssituation in einem benachteiligten Stadtteil (u.a. Sinti, Obdachlose), Bildung eines Stadtteil- und Familienzentrums
Europäische Kommission, Senator für Wirtschaft und Häfen, Wohlfahrtspflege, Arbeitsförderungszentrum, wissenschaftliches Institut, Akademie, Neue Gesellschaft, Freizeitzentrum, Kulturladen	Bezirk, Bank, Bündnis, Verein (Qualifizierung), Job-Börse, Polizei	Stadt, 2 Vereine/Bürgerinitiativen, Wohnungsunternehmen, Architekten-/Planerbüro, Kirchengemeinde, kirchliche Organisation
Stadtteil Grünhufe in Bremerhaven	Stadtteil Köln-Ehrenfeld	Stadtteil Offenburg-Stegermatt in Innenstadtrandlage
1997	1998	1973

<b>Projekt</b>	„Entwicklungspartnerschaft Hochlarmark 2000+“	„Kinderbauernhof im Mauerpark Prenzlauer Berg“
<b>Projekteinreicher</b>	Stadt Recklinghausen, LEG NRW GmbH, Wohn Bund Beratung NRW GmbH	S.T.E.R.N., Gesellschaft der behutsamen Stadterneuerung mbH, Berlin
<b>Projektträgertyp</b>	Bündnis	Sanierungsträger/ Stadterneuerungsgesellschaft
<b>Projektkurzbeschreibung</b>	Quartiersmanagement; Bauliche und soziale Stabilisierung der Wohnsiedlung, Bewohnerbeteiligung	Freizeitstätte für Kinder und Jugendliche; Verbesserung der sozialen Infrastruktur um der Abwanderung von Familien entgegenzuwirken, Verknüpfung mit Ausbildungs- und Beschäftigungsmaßnahmen
<b>Projektbeteiligte/Kooperationen</b>	Wohnungsunternehmen, Vereine, Schule, Kitas, Stadt (Fachbereiche Jugend und Soziales), Volkshochschule, Geographie-Diplomandin	Vereine, Neue Gesellschaft, Bezirk, Architektur-/Planungsbüro, Bündnis, Betroffenenvertretung, Sponsoren
<b>Gebietstyp</b>	Großsiedlung, 1.200 Wohnungen (3000 Einwohner) des Wohnungsunternehmens LEG im Stadtteil Recklinghausen-Hochlarmark (11.000 Einwohner)	Parkgelände in Berlin-Prenzlauer Berg, Innenstadtbezirk mit 135.000 Einwohnern
<b>Das Projekt läuft seit</b>	1999; Projektlaufzeit: ca. 5 Jahre	Vorlauf seit 1990; Bau 1998-2000

## Projekte der engeren Wahl

„Selbstorganisierte Unabhängige Siedlungs-Initiative SUSI“	„Leinefelde-Südstadt“	„MiKa eG, MieterInneninitiative Karlsruhe“
SUSI gGmbH, Freiburg	Umweltakademie Nordthüringen e.V., Leinefelde	MiKa e.G., Wohnungsgenossenschaft, Karlsruhe
Bündnis	Wissenschaftliche Einrichtung	Wohnungsgenossenschaft
Schaffung von selbstbestimmtem Wohnraum mit Beschäftigungsmaßnahmen	Ökosoziale Aufwertung eines verdichteten Wohngebiets durch Wohnumfeldverbesserung mit hoher Bewohnerbeteiligung	Gemeinschaftsorientiertes, selbstverwaltetes Leben in vier umzunutzenden Kasernengebäuden mit Anbindung an Stadtteil/Nachbarschaft
Bewohner	Stadt, Wohnungsunternehmen, Wohnungsverwaltung, Bundesstiftung, Schule, Wohlfahrtspflege, lokale Unternehmen, Bewohner (Kinder, Jugendliche, Erwachsene)	Architekten-/Planerbüro, Handwerksfirma, Stadt, Gemeinderat, UnterstützerInnen aus Stadtteil, Multiplikatoren
Neu entstehender Stadtteil Vauban auf ehemaligem Kasernengelände in Freiburg-Süd	Südstadt von Leinefelde mit 9.500 Einwohnern	Neuer Stadtteil (für ca. 7.000 Einwohner) auf ehemaligem Kasernengelände in Karlsruhe
1990	1997	Planung und Umbau: 1994-1999

<b>Projekt</b>	„Der Neue Clarenberg“	„Der Mehringplatz“
<b>Projekteinreicher</b>	Ruhr-Lippe, Wohnungsgesellschaft, Dortmund	WIR Wohnungsbaugesellschaft e.V. in Berlin mbH, Berlin
<b>Projektträgertyp</b>	Bündnis	Wohnungsgesellschaft
<b>Projektkurzbeschreibung</b>	Integrierte Erneuerung einer Großsiedlung durch Hochbau, Städtebau und soziale Maßnahmen mit dem Ziel der Imageverbesserung, Förderung der lokalen Ökonomie und Identitätsstiftung	Verbesserung des Zusammenlebens, insbesondere der sozialverträglichen Mischung durch bauliche Maßnahmen, soziale Projekte und Maßnahmen zur Imageaufwertung
<b>Projektbeteiligte/Kooperationen</b>	Wohnungsunternehmen, Arbeitskreis im Stadtteil, Jugendhilfebetrieb, kirchliche Organisation, Architekten-/Planerbüro, Stadt (Planungsamt), Landesentwicklungsgesellschaft, Land (zwei Ministerien)	Bezirk, Sicherheitsdienst, Jugendeinrichtung, Mieterbeirat, Senatsverwaltung, Verein, Telekommunikation GmbH
<b>Gebietstyp</b>	Großwohnanlage in der Großsiedlung Dortmund Hörde-Clarenberg mit 1.100 Wohneinheiten (3.300 Einwohner)	Ca. 1.300 durch das Wohnungsunternehmen betreute Wohnungen in der Großwohnanlage Kreuzberg-Mehringplatz in Berlin
<b>Das Projekt läuft seit</b>	1997	1992

## Projekte der engeren Wahl

„Unternehmerische Sozialplanung“	„mob – obdachlose machen mobil e.V. – Projektverbund“	„SPACE WALK Projekt Westhagen“
Wohnbau Lörrach, Städtische Wohnbaugesellschaft Lörrach mbH, Lörrach	mob e.V., Berlin	SPACE WALK Projekt Westhagen, Wolfsburg
Wohnungsgesellschaft	Verein	Bündnis
Präventivmaßnahmen im Rahmen der Sozialen Stadt mit Entwicklung von Lösungsansätzen auf Mikroebene zur Schaffung funktionierender sozialer Lebensräume (Abriss und Neubau, Bestandsverbesserung, Gemeinschaftswohnen, Familienhilfe)	Von der Entwicklung des Zweckbetriebes „Straßenzeitung“ zur Entwicklung sechs aufeinander bezogener, aber selbständiger Teilprojekte in einem Bauvorhaben- und Wohnprojekt mit dem Ziel, Obdachlose zu integrieren	Kunst- und Kulturprojekt als projektorientierte Form des Stadtteilmanagements
Wohnungsunternehmen, Hausmeister vor Ort, ein Sozialarbeiter, Stadt (Jugendamt, Sozialamt), kirchliche Organisationen, sozialer Arbeitskreis, Zentrum für Spielen und Gestalten, Bewohner und Initiativgruppen in verschiedenen Stadtteilen	Verein, Betroffenenvertretung, Bezirk, freie Wohlfahrtspflege, Bürgerberatungsgesellschaft für Stadterneuerung, Mieterberatung, Mietervereinigung, Stadtentwicklungsgesellschaft, Qualitätsmanagement, Stadterneuerungsgesellschaft, Senatsverwaltung, wissenschaftliches Institut	13 Einzelpersonen (Pädagogen, Künstler, Bühnenbildner, Kulturvermittler, Schauspieler, Techniker, Wissenschaftler), Bewohner
Unter anderem Neubaugebiet mit ca. 400 Wohnungen; davon 118 Wohnungen des Wohnungsunternehmens im Stadtteil Stetten-Süd der Stadt Lörrach	Innenstadtbezirk Prenzlauer Berg mit 135.000 Einwohnern in Berlin	Stadtteil Westhagen (15.000 Einwohner; Mehrgeschoß-/Hochhausbauten 60er/70er Jahre) in Wolfsburg
In diesem Gebiet seit 1995	1994	1993

---

**Projekt**

Gesamtprojekte zur Sozialen Stadt in Brunsbüttel mit Teilprojekten

---

**Projekteinreicher**

Stadt Brunsbüttel

---

**Teilprojekt 1**

„Inselprojekt Förderschule“  
Sozialpädagogisches Betreuungsprojekt für Kinder verschiedener Schulen mit Problemen

---

**Teilprojekt 2**

„Jugendtreff Süd“  
Integration jugendlicher Aussiedler

---

**Teilprojekt 3**

„Fest der Kulturen“  
Integration von Über- und Aussiedlern und Ausländern

---

**Teilprojekt 4**

„Kooperationsprojekt Regenbogenland“  
Nachmittagsbetreuung von Kindern aus Problemfamilien

---

**Teilprojekt 5**

„Kommunikationszentrum Schlesierplatz“  
Aufbau eines Kommunikationszentrums mit dem Ziel, der Abwanderung vorzubeugen.

---

**Teilprojekt 6**

„Kinder- und Familienfreundlichkeit in der Kommune“  
Fortführung des gleichnamigen Modellprojekts

---

**Teilprojekt 7**

„Kinder Gestalten eine 'Stadt'“  
Einbindung von Kindern und Jugendlichen in den Entscheidungsprozess der Gemeinde

---

**Gebietstyp**

Gesamtstadt Brunsbüttel

---

**Das Gesamtprojekt läuft seit**

1997

---

**Projekt**

Gesamtprojekt „Stadterneuerungsgebiet Gleißhammer/St. Peter“ folgenden Teilprojekten

---

**Projekteinreicher**

Stadt Nürnberg, Amt für Wohnen und Stadterneuerung

---

**Teilprojekt 1**

„Wohnen für Alleinerziehende“  
Haus für Mutter und Kind mit Kindergarten und ein „Netz für Kinder“

---

**Teilprojekt 2**

„Kinderbeteiligung“  
Systematische Beteiligung von Kindern und Jugendlichen an der Stadteilerneuerung „Nürnberger Kinder (NÜKI)“

---

**Teilprojekt 3**

„Obdachlosenwohnungen“  
Wohnraumversorgung mit mietfähigen Obdachlosen - Sozial-Immobilie Vordere Cramergasse 10

---

**Teilprojekt**

„Jugendwohnen“  
Ein Beschäftigungs- und Qualifizierungsprojekt für arbeitslose Jugendliche

---

**Teilprojekt**

„Jugendkultur“  
Jugendkultureinrichtung – Rockhaus LUISE

---

**Gebietstyp**

Nürnberg-Gleißhammer/St. Peter, gründerzeitliches Innenstadtrandgebiet mit 5.000 Einwohnern

---

**Das Gesamtprojekt läuft seit**

1992

---

### Projekt

Gesamtprojekt „Bloherfelde-Kennedy-Viertel“ mit Teilprojekten

---

### Projekteinreicher

GSG Oldenburg, Bau- und Wohnungsgesellschaft mbH, Oldenburg

---

### Teilprojekt 1

„Wohnumfeldverbesserung Kennedystraße“

Wohnumfeldverbesserung mit Qualifizierungsmaßnahme für Jugendliche

---

### Teilprojekt 2

„Verlegung des GSG-Servicebüros“  
Mieternahe Verlegung des GSG-Servicebüros

---

### Teilprojekt 3

„Einrichtung der Polizeidienststelle Bloherfelde/Eversten“  
Einrichtung der Polizeidienststelle durch Zusammenlegen von Wohnungen

---

### Teilprojekt 4

„Treffpunkt Gemeinwesenarbeit Bloherfelde/Eversten“  
Einrichtung eines Treffpunkts für Gemeinwesenarbeit mit vielfältigen Kooperationspartnern

---

### Gebietstyp

Kennedy-Viertel (4-geschossige Häuser) im Stadtteil Oldenburg-Bloherfelde

---

**Das Gesamtprojekt läuft seit**  
1998

---

### Projekt

in den Stadtteilen Vahrenheide und Mittelfeld in Hannover

---

### Projekteinreicher

Gesellschaft für Bauen und Wohnen, Hannover

---

### Projekt 1

„Pfortnerloge“

Einrichtung einer Pfortnerloge zur Stärkung des Sicherheitsgefühls; nachbarschaftliche Serviceleistungen

---

### Projekt 2

„Wohnumfeldverbesserung“  
Bewohnerorientierte Wohnumfeldverbesserung durch ABM

---

### Projekt 3

GBH-Mieterservice Vahrenheide GmbH  
Gründung einer 100%igen Tochtergesellschaft zur Übernahme von Instandhaltungsaufgaben



---

**Adressen Auslober**

---

AWO Arbeiterwohlfahrt  
Bundesverband e.V.  
Oppelner Straße 130  
53119 Bonn

---

BGW Bielefelder Gemeinnützige  
Wohnungsgesellschaft mbH  
Carlmeyerstraße 1  
33613 Bielefeld

---

Deutscher Städtetag  
Lindenallee 13-17  
50968 Köln

---

GdW Bundesverband deutscher  
Wohnungsunternehmen e.V.  
Mecklenburgische Straße 57  
14197 Berlin

---

Schader-Stiftung  
Karlstraße 85  
64285 Darmstadt

---

vhw  
Deutsches Volksheimstättenwerk e.V.  
Bundesgeschäftsstelle  
Straße des 17. Juni 114  
10623 Berlin

---

**Adressen Preisträger**

---

Forum Weingarten 2000 e.V.  
Krozinger Str. 11  
79114 Freiburg

---

Frauengruppe Großbreitenbach e.V.  
Ilmenauer Str. 7a  
98701 Großbreitenbach

---

Monika von Puttkamer  
Freiherr-vom-Stein-Str. 2  
39576 Stendal

---

Projektverbund Nordstadt  
Borsigstr. 1  
44145 Dortmund

---

Stadt Wuppertal  
Stadtbetrieb für Weiterbildung  
Lennepstr. 37  
42289 Wuppertal

---

STADT UND LAND  
Wohnbauten GmbH  
Werbellinstr. 12  
12053 Berlin

---

S.T.E.R.N.  
Gesellschaft der behutsamen Stadter-  
neuerung  
Schwedter Str. 263  
10119 Berlin

---

Vermietungsgenossenschaft  
Ludwig-Frank e.G.  
Melchiorstr. 10  
68167 Mannheim

---

WaBeQ  
Waller Beschäftigungs- & Qualifizie-  
rungsgesellschaft mbH  
Elsflether Str. 29  
28219 Bremen

---

Glückauf  
Gemeinnützige Wohnungsbaugesell-  
schaft mbH  
Brechtener Str. 42  
44536 Lünen

---

**Adressen Anerkennungen**

---

Arbeitsgemeinschaft für Sozial-  
planung und angewandte Stadtfor-  
schung e.V. (AG SPAS e.V.)  
Großgörschenstr. 39  
10827 Berlin

---

D\*Ing Planung GbR  
Architektur und Stadtplanung  
Marktstr. 145  
20357 Hamburg

---

Stadt Köln  
Amt für Wohnungswesen  
Johannisstr. 66-80  
50668 Köln

---

Stadt Leipzig  
Amt für Stadtsanierung und  
Wohnungsbauförderung  
Prager Str. 26  
04103 Leipzig

---

Wohnungsgenossenschaft  
Am Beutelweg eG  
Bornewasserstr. 26  
54294 Trier

---

## Adressen

### Projekte der engeren Wahl

---

AWO Bezirksverband Ostwestfalen-Lippe e.V.  
„Elfriede-Eilers-Zentrum“  
Detmolder Str. 280  
33605 Bielefeld

---

Bremer Beginenhof Modell e.V.  
Langenstr. 52-54  
28195 Bremen

---

Dipl.-Ing. Christine Hansen  
Schwepnitzer Str. 12  
01097 Dresden

---

Joseph-Stiftung  
Hans-Birkmayr-Str. 65  
96050 Bamberg

---

Ökonomische Hausverwaltung  
Ulrike Zinßmeister  
Overbeckstr. 9  
23564 Lübeck

---

parea  
Gemeinnützige Gesellschaft für soziale Dienstleistungen mbH  
Bismarckstraße 34  
48268 Greven

---

plankontor  
Gesellschaft für Stadterneuerung und Planung mbH  
Präsidentenstr. 21  
16816 Neuruppin

---

E.F.E.U.  
Garten- und Landschaftsplanung  
Zionskirchstr. 73  
10119 Berlin

---

PPL Planungsgruppe Professor Laage  
Schulterblatt 36  
20357 Hamburg

---

Seniorentreff Neuhausen e.V.  
Leonrodstr. 14 B  
80634 München

---

solaris  
Verwaltungs-GmbH  
Neefestr. 88  
09116 Chemnitz

---

STADT UND LAND  
Wohnbauten GmbH  
Werbellinstr. 12  
12053 Berlin

---

Seestadt Bremerhaven  
Stadtplanungsamt  
Brookstr. 1  
27580 Bremen

---

Stadt Brunsbüttel  
Der Bürgermeister  
-Hauptamt-  
Koogstr 61  
25541 Brunsbüttel

---

Bezirksrathaus Ehrenfeld  
Venloer Str. 419-421  
50825 Köln

---

Stadt Nürnberg  
Amt für Wohnen und Stadt-  
erneuerung  
Marienstr. 6  
90317 Nürnberg

---

Stadt Offenburg  
Stadtteil- und Familienzentrum  
Stegermatt  
Badstr. 55  
77652 Offenburg

---

LEG Landesentwicklungsgesellschaft  
NRW GmbH  
Gemeinschaftsinitiative  
„Entwicklungspartnerschaft Hochlar-  
mark 2000+“  
Altenhofer Str. 3  
45127 Essen

---

S.T.E.R.N.  
Gesellschaft der behutsamen Stadter-  
neuerung mbH  
Schwedter Str. 263  
10119 Berlin

---

SUSIg GmbH  
Mieterinnen-Selbsthilfe-Projekt  
„Quartier Vauban“  
Vauban-Allee 6  
79100 Freiburg

---

Umweltakademie Nordthüringen e.V.  
Bonifaziusplatz 8  
37327 Leinefelde

---

GBH Gesellschaft für Bauen und  
Wohnen Hannover mbH  
In den Sieben Stücken 7A  
30655 Hannover

---

GSG Oldenburg Bau- und Wohn-  
gesellschaft mbH  
Moltkestr. 21-23  
26122 Oldenburg

---

MiKa eG  
Kanalweg 50  
76149 Karlsruhe

---

Ruhr-Lippe Wohnungsgesellschaft  
mbH  
Karl-Harr-Str. 5  
44263 Dortmund

---

WIR Wohnungsbaugesellschaft in  
Berlin mbH  
Schwedter Str. 8/9  
10119 Berlin

---

Wohnbau Lörrach  
Städtische Wohnungsbaugesellschaft  
Lörrach mbH  
Schillerstr. 4  
79540 Lörrach

---

mob-obdachlose machen mobil e.V.  
Pfefferberg, Haus 14,  
Christinenstr. 18/19  
10119 Berlin

---

SPACE WALK  
Projekt Westhagen  
Dessauer Str. 22  
38444 Wolfsburg

## Adressen Teilnehmer

---

Arbeitskreis „Bündnis für Waldauer  
Kinder und Jugendliche“  
Hockenpfad 5  
34134 Kassel

---

AWO  
Kreisverband Minden-Lübbecke e.V.  
Marienstr. 56  
32427 Minden

---

AWO Kreisverband Prignitz e.V.  
Quitzwor Str. 2  
19348 Perleberg

---

AWO  
Soziale Dienste Zeulenroda gGmbH  
Pausaer Str. 80  
07937 Zeulenroda

---

BIG-Städtebau GmbH  
Postfach 14 49  
24013 Kiel

---

Bürgerverein  
Sachsendorf/Madlow e.V.  
Dostojewski-Str. 10  
03050 Cottbus

---

Deutsches Rotes Kreuz,  
Kreisverband Berlin-Reinickendorf e.V.  
Alt-Wittenau 34  
13437 Berlin

---

Diakonisches Werk,  
Kreisstelle Salzgitter  
Postfach 10 02 69  
38202 Salzgitter

---

Prof. Dr. Elke Schimpf  
Evangelische Fachhochschule  
Darmstadt  
Zweifalltorweg 12  
64293 Darmstadt

---

GWG  
Gemeinnützige Wohnungsgesellschaft  
für den Kreis Viersen AG  
Carl-Wilhelm-Str. 14  
47798 Krefeld

---

Bewohnerstammtisch  
Hasenberg-Nord  
Wintersteinstr. 60  
80933 München

---

---

Ikarus e.V.  
Schulstr. 11  
47198 Duisburg

---

Info-Laden Stuttgart 21 – Auf der  
Prag e.V.  
Eckartstr. 2  
70191 Stuttgart

---

Neustrelitzer Wohnungsgesellschaft  
mbH  
Postfach 1423  
17224 Neustrelitz

---

Stadterneuerungsgesellschaft  
Stralsund mbH  
Fährstr. 22  
18439 Stralsund

---

SEWOG Service- und Wohnungs-  
unternehmen GmbH  
Postfach 1334  
01984 Schwarzheide

---

Sozialer Beratungsdienst  
Hasenberg e.V.  
Aschenbrennerstr. 8  
80933 München

---

Freundeskreis Mauerpark  
Schwedter Str. 78  
10437 Berlin

---

Stadtsparkasse Hannover  
– Bereich Firmenkunden –  
Raschplatz 4  
30161 Hannover

---

Stadt & Frau e.V.  
Jahnstr. 17  
79117 Freiburg

---

Stadtteilforum Zeitz-Ost  
A.-Magdalena-Bach-Str. 22  
06712 Zeitz

---

Stadt Bautzen,  
Stadtverwaltung/Bauwesen  
Fleischmarkt 1  
02625 Bautzen

---

Stadt Bottrop  
Stadtplanungsamt  
Postfach 10 15 54  
46215 Bottrop

---

---

Freie Hansestadt Bremen  
Der Senator für Bau und Umwelt  
Ansgaritorstr. 2  
28195 Bremen

---

Landeshauptstadt Dresden  
Dezernate Stadtentwicklung und Bau  
Stadtplanungsamt  
Postfach 12 00 20  
01001 Dresden

---

Stadt Göttingen  
Referat für Sozialplanung und  
Sozialamt  
Hiroshimaplatz 1-4  
37083 Göttingen

---

Stadtverwaltung Jena  
Dezernat Stadtentwicklung/Stadtpla-  
nungsamt  
Postfach 10 03 38  
07703 Jena

---

Hansestadt Lübeck  
Bereich Stadtsanierung  
Mühlendamm 10-12  
23539 Lübeck

---

Stadt Mannheim  
Dezernat II  
Postfach 10 30 51  
68030 Mannheim

---

Stadt Meiningen  
Der Bürgermeister  
Stadtplanung  
Postfach 10 05 53  
98605 Meiningen

---

Stadt Passau  
Referat für Stadtentwicklung  
Rathausplatz 2  
94032 Passau

---

Stadt Salzgitter  
Stadtplanungsamt  
Joachim-Campe-Str. 6-8  
38226 Salzgitter

---

Stadt Stendal  
Stadtplanungsamt  
Postfach 10 11 44  
39551 Stendal

---

## Adressen Teilnehmer

---

Stadt Sulzbach/Saar  
Postfach 13 55  
66274 Sulzbach

---

Stadt Syke  
Kirchstr. 4  
28857 Syke

---

Bürgergremium  
„Neue Zeit“ /Offenhain  
Zweigstelle Bibliothek  
Straße der Einheit 14-16  
99610 Sömmerda

---

Amt Storkow (Mark)  
Der Amtsdirektor  
Ernst-Thälmann-Str. 1  
15859 Storkow (Mark)

---

Landeshauptstadt Stuttgart  
Amt für Stadterneuerung  
Eberhardstr. 10  
70173 Stuttgart

---

Ofenstadt Velten  
Stadtverwaltung  
Rathausstr. 10  
16727 Velten

---

Stadt Völklingen  
Bauamt, Abt. Stadtplanung  
Postfach 10 20 40  
66310 Völklingen

---

Stiftung Berufliche Bildung  
Wendenstr. 493  
20537 Hamburg

---

Volkswohnung GmbH  
Beierteimer Allee 1  
76137 Karlsruhe

---

WohnBund-Beratung NRW GmbH  
Herner Str. 299  
44809 Bochum

---

Wohnforum München gGmbH,  
Mieterladen GEWOFAG  
Langbürgener Str. 5  
814549 München

---

Gemeinnützige Baugesellschaft  
Kaiserslautern Bau-AG  
Postfach 25 06  
67613 Kaiserslautern

---

Georg Orth  
Weichselstr. 48  
12045 Berlin

---

Henningsdorfer  
Wohnungsbaugesellschaft mbH  
Edisonstr. 1  
16761 Henningsdorf

---

NUWOG-Stadt  
Johannisstr. 12  
89231 Neu-Ulm

---

WBG – Wohnungsbaugesellschaft der  
Stadt Nürnberg mbH  
Glogauer Str. 70  
90473 Nürnberg

---

Wohnungsgenossenschaft  
Heiligenstadt eG  
Mühlgraben 35  
37308 Heilbad Heiligenstadt

---

Zeit-Tauschring Frankfurt Nordwest  
c/o Heilmannstr. 24  
60439 Frankfurt

---

Dessauer  
Wohnungsbaugesellschaft mbH  
Raguhner Str.20  
06842 Dessau

---

Tausch-Ring Vahrenheide  
Plauenerstr. 12 A  
30179 Hannover

---

CVJM Stralsund e.V.  
Postfach 3110  
18416 Stralsund

---

GFA – Gesellschaft zur Förderung der  
Arbeitsaufnahme mbH  
Thalheimer Str. 89  
06766 Wolfen



